



KANTONSSCHULE

OBWALDEN | SARNEN

154. *Jahresbericht*
Schuljahr 2017/2018

KANTONSSCHULE

OBWALDEN | SARNEN

Kantonsschule Obwalden

Rütistrasse 5, 6060 Sarnen

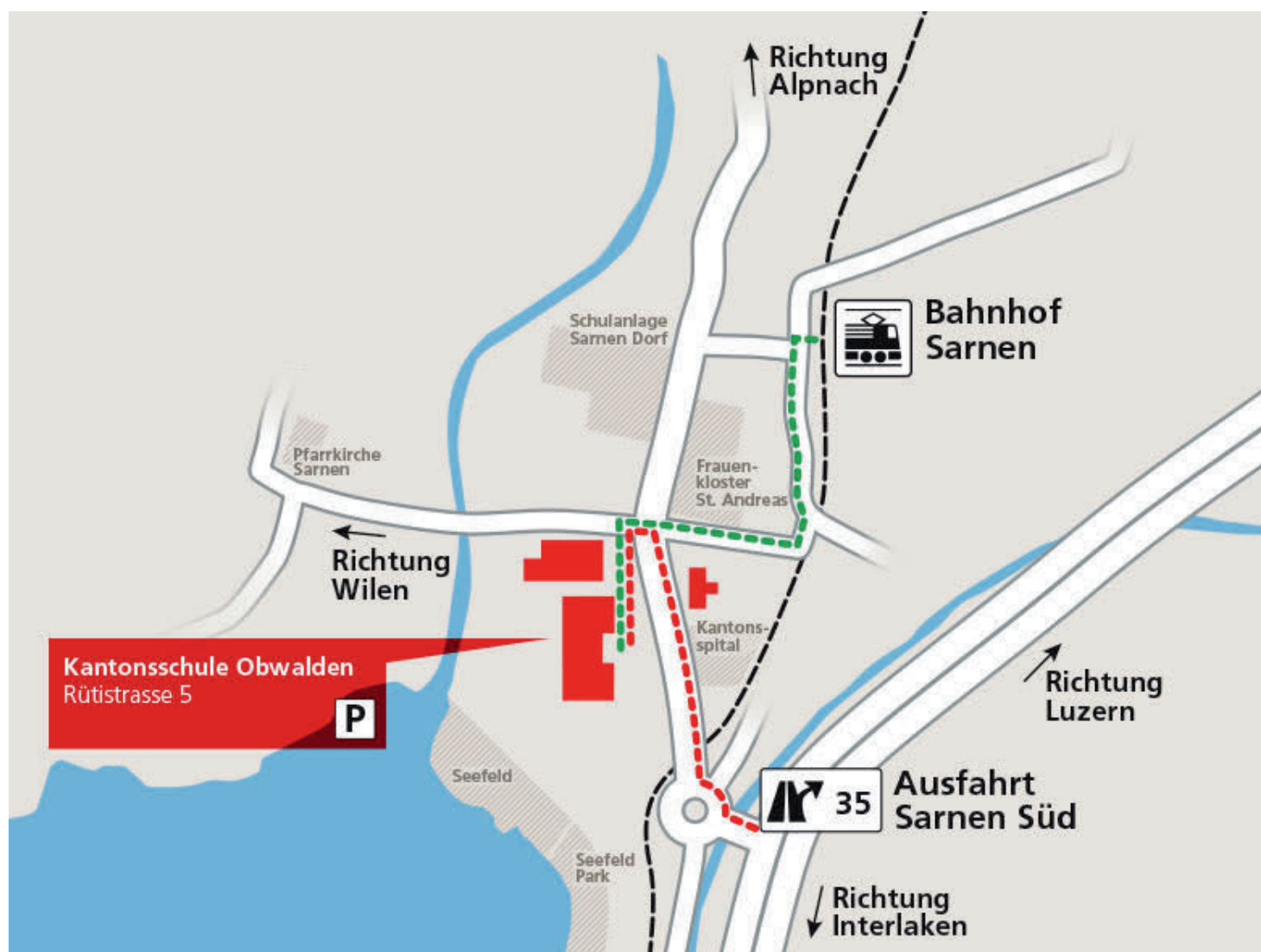
Postadresse: Postfach 1464, 6061 Sarnen

T 041 660 48 44

F 041 661 08 33

kantonsschule@ow.ch

www.ksobwalden.ch



Schulleitung

Das Schuljahr aus der Sicht des Rektors 06

Gruppierungen und Personen

Maturae et Maturi 2018 10

Schülerinnen und Schüler 12

Statistik der Schülerinnen und Schüler 17

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter 18

Behörden 23

Musikalisch gibt's was auf die Ohren 24

Maturandinnen erhalten Umweltpreis 26

Auf den Spuren des Abwassers 28

Unwissen über Fleischkonsum überrascht 30

Ein anderes Leben weit weg von zuhause 32

Erst im Slalom schlägt sie zu 36

Obwalden als Gastkanton bei "Fokus Maturaarbeit" 38

Auf der Suche nach dem Pilatus-Drachen 40

Schwebende Anmut trotz viel Schweiss 42

Er baute einen "Urcomputer" nach 44

Maturandin reüssiert mit Sonnenschutz 46

Fürsten-Allee 59 48

"Den Kindern den Kanton näherbringen" 50

"Bodäständig und heimatstolz" 52

Mit Musik wirbt sie fürs künftige Hospiz 54

Bilan de mon année d'assistante en terres helvètes 56

Schulleben

Chronik 60

TecDay TecNight 64

"Robotik interessiert am meisten" 66

Maturanden üben sich in der Politik 68

Klasse 6a der KSO in der Fernsehsendung Arena 70

Präsentationen der Maturaarbeiten an der Kantonsschule 70

Schüler glänzen beim Sprachtest 71

Botschafter unterwegs 72

Lesung von Hamed Abboud mit Moderation von Renate Metzger 74

Tomorrow - Die Welt ist voller Lösungen 76

Schüler gründen eigene Firmen 78

Viele haben die Krankheit, nur wenige haben eine Diagnose 80

Neue Musik für altes Stück 82

Schwarze Spinne endet in Apokalypse 84

"Ihr habt das Zeug, ganz viel zu erreichen" 86

Unterricht

Studentafel für das Schuljahr 2017/2018 92

Freifächer 93

Ferienplan 94

Profil

Leitbild 95

Promotionsordnung 97

Verschiedenes

Die Kantonsschule lädt ein 100

Kantonsschule lädt Start-ups ein 101

Das Schuljahr aus der Sicht des Rektors

Ich darf Ihnen im Namen der Kantonsschule den Jahresbericht Nr. 154 zur Lektüre überreichen. Kein Schuljahr, damit kein Jahresbericht, ist gleich. Die Gesellschaft und somit auch die Schule entwickeln sich kontinuierlich. So ist auch das Personal, bestehend aus Lehrpersonen und Studierenden sowie die Themenaktualität an der Schule einem ständigen Wechsel unterworfen. Dies bringt einen Blumenstrauss an Vielfalt mit sich.

Der Jahresbericht soll in die Arbeit und Qualität der Schule als auch ihre Veranstaltungen Einblick gewähren.

Schul- und Unterrichtsentwicklung

Schulprogramm 2018/19 - 2021/22

Die Schulleitung hat sich im Schuljahr 2017/18 mit der Entwicklung eines neuen Schulprogramms auseinandergesetzt. Das Schulprogramm 2014/15 bis 2017/18 ist abgeschlossen und durch ein Folgeprogramm weiterzuführen. Ein Schlussbericht zum abgelaufenen Schulprogramm und die Erarbeitung eines neuen Schulprogramms für die kommenden vier Schuljahre wurde erstellt und dem BKD vorgelegt. Hauptthemen in Zukunft sind die Digitalisierung und die damit einhergehenden Veränderungen von Lehr- und Lernarrangements inklusive Infrastruktur, die Einführung des obligatorischen Fachs Informatik, die Überprüfung der basalen Kompetenzen in der Erstsprache Deutsch und der Mathematik, als auch die Durchlässigkeit mit dem Lehrplan 21.

Feedbackkultur

Im Bereich der Feedbackkultur ist neben den Individualfeedbacks der Lehrpersonen im Unterricht ein Feedback bei den Eltern der 5. Klassen durchgeführt und ausgewertet worden. Die befragten Eltern sind über die vielen guten Rückmeldungen und resultierende Massnahmen bereits wieder informiert worden.

Die Schulleitung hat eine Qualitätsgruppe beauftragt, ein Feedback bei den Lehrpersonen zur Aufgabenerfüllung der Schulleitung durchzuführen. In einem ersten Schritt ist ein Feedback über die Arbeit des Rektors bei den Lehrpersonen aufgeschaltet worden. Der Rektor hat die Ergebnisse erhalten, bearbeitet, den Lehrpersonen bekannt gemacht und die resultierenden Massnahmen vorgestellt. Mit Freude durfte ich als Rektor aus dem Feedback entnehmen, dass die Lehrpersonen zu einem sehr hohen Prozentsatz mit der Erledigung meiner Aufgaben zufrieden sind und mir weiterhin Vertrauen und Mut in meiner Arbeit zugesprochen haben.

Lehrplan 21

Im Zusammenhang mit der Einführung des LP 21 an der Volksschule hat sich auch die Kantonsschule mit dem LP 21 und dessen Durchlässigkeit beschäftigt. Wir werden diese Arbeit ausdehnen und in der Zusammenarbeit mit der Volksschule auch im nächsten Schuljahr weiterführen. Die Schulleitung hat einen Auftrag an die Fachschaften formuliert, die sie betreffenden Inhalte des LP 21 an den entsprechenden Schnittstellen mit dem Zyklus 2 und 3 zu studieren und allfällige Veränderungen festzuhalten. Ziel ist, den kompetenzorientierten Lehrplan der Kantonsschule Obwalden wo nötig anzupassen und auf Veränderungen zu reagieren.

Schulklima

Im Bereich Schule und Atmosphäre wurde versucht, den Schülerrat (SR) zu reaktivieren, unterstützen und motivieren, seine Arbeit wiederaufzunehmen. Dies nachdem sich der SR in den letzten Jahren mangels Interesse der Studierenden selbst aufgelöst hatte.

Eine andere Gruppe hat sich dem Thema Gesundheit und Nachhaltige Entwicklung (BNE) angenommen, was in einem Kontakt und einer künftigen Zusammenarbeit mit dem Schulnetz 21 mündete.

Zum Thema Mobbing hat die Schulleitung in der Zusammenarbeit mit dem SPD eine SchiLW-Veranstaltung organisiert. Mit einem Inputreferat wurden die neusten Erkenntnisse aus der Wissenschaft vermittelt und über verschiedene Ateliers prophylaktische Massnahmen und Hilfsmittel für den Schulbetrieb diskutiert und erarbeitet.

Zur Förderung des Teams haben wir einen dreitägigen Ausflug mit Wochenende, gespickt mit verschiedenen sportlichen und kulturellen Aktivitäten, Besichtigungen und Führungen in Konstanz und der näheren Umgebung mit dem Gesamtkollegium auf die Beine gestellt.

Unterrichtsreflexion

Neben Gruppen die sich im Bereich der Unterrichtsqualität ausgetauscht haben, wurde auch an der Optimierung des Coachings der Maturaarbeiten und an der Konkretisierung der überfachlichen Kompetenzen (üfK) gearbeitet. Die Resultate dieser Arbeiten sollen im kommenden Schuljahr in die Überarbeitung des kompetenzorientierten Lehrplans der Kantonsschule einfließen, genauso wie die basalen Kompetenzen, die Anpassungen aus dem LP 21 und die Einführung des obligatorischen Fachs Informatik.

Schulkultur

Auch wenn es einer von ganz vielen Jahresberichten der Kantonsschule Obwalden ist, erzählt er andere Geschichten und Ereignisse als die anderen zuvor.

Über alle Veranstaltungen der Kantonsschule im vergangenen Schuljahr können Sie auf den folgenden Seiten verschiedenste Einblicke erhalten und Berichte lesen. Ich wünsche Ihnen dabei viel Vergnügen.

Mit den besten Wünschen und dem Dank für Ihr Vertrauen.

Patrick Meile

Rektor der Kantonsschule Obwalden



Maturae et Maturi 2018



Maturafeier 6a

1. Rang, Note 5.35
Pironato Aline

2. Rang, Note 5.27
Waldvogel Carole Ruth

3. Rang, Note 5.23
Wallimann Jan



Maturafeier 6c





Maturafeier 6b



Abächerli Livio
Banz Aline Margrith
Baranowska Adrianna
Brnic Anto

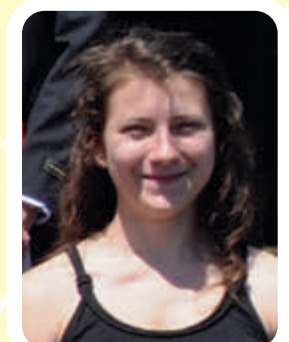
Bucher Giacomina
Burch Lea Katharina
Burch Michael
Degelo Jonas
Dillier Paul
Egli Luca
Enz Pascale
Ettlin Elias
Gallati Niklas
Gasser Lena
Gisler Eliane
Hage Elisa
Hirschle Dominique Alina
Indergand Sales
Joller Ivo
Kafader Jan
Kathriner Selina
Keiser Jan
Krummenacher Mira

Küchler Eric
Lovrinovic Tatijana
Marquês André
Meier Lena
Mende Miriam
Mesquita Eliane
Michel Joel
Müller Victoria
Nanculaf Nicolo
Olgianti Ramona
Omlin Tanja
Pironato Aline

Preisig Eric
Rodriguez Emely
Rohrer Jana



Roth Vanessa
Schabrun Nathanael
Schenek Hanna
Tecchiati Lorenzo
Waldvogel Carole Ruth
Wallimann Colin
Wallimann Jan



Schülerinnen und Schüler

Zeichenerklärung	+	während des Schuljahres eingetreten
	-	während des Schuljahres ausgetreten
	°	im Austauschjahr
	*	Austauschstudentin Austauschstudent

Klasse 1a

Alig Seraina, Alpnach Dorf
Bannwart Alexander, Wilen
Besic Anesa, Alpnach Dorf
Bitzi Elena, Sachseln
Britschgi Lia, Alpnach Dorf
Buschor Seraina, Sarnen
Ettlin Rahel, Kerns
Gasser Jonas, Lungern
Göbel Leon, Kerns
Holtz Leonie, Sachseln
Keiser Samuel, Sarnen
Kiser Jasmin, Alpnach Dorf
Langensand Anja, Kerns
Prinsen Luc, Kägiswil
Riek Julia, Sarnen
Rohrer Ladina, Kerns
Rohrer Pascal, Wilen
Schwab Fabio, Sachseln
Spichtig Alina, Sachseln
+Stein Emma, Kerns
-von Rotz Enya, Kerns
Wallimann Mia, Alpnach Dorf
Zumstein Hanna, Giswil
Zumstein Melk, Sarnen

Klasse 1b

Amschwand Vanessa, Kerns
Berchtold Felix, Giswil
Blättler Lara, Kerns
Bösiger Lynn, Wilen
Brunner Armando, Wilen
Candrian Natalie, Sarnen
Da Silva Alessandra, Alpnach Dorf
Ettlin Rea, Kerns
Ghidotti Paula, Sachseln
Hess José, Alpnach Dorf
Hirschle Sina, Sachseln

Joller Tim, Sarnen
Krummenacher Wendelin, Kägiswil
Küchler Fabio, Sachseln
Lütolf Andrin, Kerns
Ming Aline, Lungern
Moll Allegra, Alpnachstad
Odermatt Luna, Kerns
Raselli Mithurhia, Sarnen
Rohrer Annalea, Sachseln
Wallimann Robin, Wilen
Zumbühl Cindy, Alpnach Dorf
Zumstein Melanie, Alpnach Dorf

Klasse 1c

Amstutz Rafael, Sachseln
Burch Charlotte, Kerns
Burch Sarina, Giswil
Csomor Mara, Sachseln
Dänzer Lora, Alpnachstad
Durrer Lara, Sarnen
Filliger Jonas, Giswil
Hage Lilly Rose, Sachseln
Hessler Flurin, Sachseln
Jossi Tanja, Wilen
Kappeler Pascal, Sarnen
Keiser Nina, Sarnen
Krummenacher Ariane, Kerns
Mavric Ismail, Alpnach Dorf
Melina Rosina, Kerns
Müller Xenia, Kerns
Niederberger Joëlle, Alpnach Dorf
Schäli Leanne, Kerns
Sigrist Andrea, Stalden
Suter Oona, Wilen
von Wyl Amos, Kägiswil
Windlin Timo, Sarnen
Zumbühl Nina, Alpnach Dorf

Klasse 2a

Baumeler Dylan, Alpnachstad
Baumgartner Lars, Kerns
Christen Maurus, Sarnen
Dillier Mona, Sarnen
Dürr Sina, Sachseln
Halter Julia, Alpnachstad
Hofer Janne Matteo, Sachseln
Krummenacher Leon, Sarnen
Mayer Anna-Katharina, Sachseln
Nobile Caterina, Sarnen
Riebli Elena, Giswil
Rietveld Ronja, Sarnen
Schmidli Daniel Jose, Giswil
Schuler Alisha, Kerns
Schumacher Deborah, Sarnen
Sigg Simon, Sachseln
Suter Saida, Giswil
Turgay Meret, Giswil
von Moos Lara, Flüeli-Ranft
Zumstein Luciano, Wilen

Klasse 2b

Birrer Jonas, Kerns
Brokelmann Fabienne, Giswil
Bühlmann Ronja, Sachseln
Burch Céleste, Kerns
Houriet Naël, Alpnach Dorf
Huber Jens, Sarnen
Huwyler Alexander, Sarnen
Knubel Adrian, Lungern
Küng Larissa, Giswil
Lovrinovic Lorena, Sarnen
Mathis Anna Maria, Ramersberg
Meyer Julia, Lungern
Neiger Joy, Sachseln
Odermatt Josias, Sachseln
Rohrer Sandro, Giswil
Schwab Simon Ursin, Wilen
Steiner Alessia, Wilen
Suter Joel, Wilen
Ulrich Joana, Wilen
Unternährer Mike, Sachseln
Wallimann Manisha, Alpnachstad

Klasse 2c

Amstutz Alessio, Sachseln
Blättler Julia, Lungern

Brüschweiler Livia, Kerns
Burch Jeremias, Sachseln
Burch Patricia, Giswil
Buschor Gian, Sarnen
Durrer Svea, Giswil
Durrer Sven, Kerns
Ettlin Malin, Kerns
Ettlin Nicolas, Sarnen
Gut Seraina, Kerns
Hartmann Lynn, Sachseln
Imfeld Laurin, Lungern
Infanger Nora, Sarnen
Krummenacher Melchior, Kägiswil
Krummenacher Sari, Sarnen
Spichtig Michèle, Sachseln
Surek Janina, Sarnen
Taing Tamara, Kägiswil
Vogel Karin, Alpnach Dorf
Waser Severin, Sarnen

Klasse 3a

Burch Darius, Kerns
Della Torre Amelio, Sachseln
Ettlin Anna, Kerns
Ettlin Michelle, Sarnen
Frank Andrina, Kägiswil
Huber Samira, Alpnach Dorf
Hügli Philip, Sarnen
Koch Johannes, Sachseln
Koch Sophia, Sarnen
Limacher Matteo, Giswil
Ochsenbein Nathan, Sarnen
Rohrer Jasmin, Kerns
Rohrer Jeneda, Giswil
von Ah Ines, Flüeli-Ranft
Wallimann Samuel, Sarnen

Klasse 3b

Bellwald Dario, Sachseln
Bestulagova Lara, Sarnen
Blättler Kevin, Kerns
Caetano da Silva Alessia, Alpnach Dorf
Eberhardt Henrik, Sachseln
Hauri Saira, Kerns
Holer Daria, Kägiswil
Hostetmann Salome, Sarnen
Imfeld Jana, Sarnen
Lubura Emily, Sarnen

Moreira Correia Mariana, Alpnach Dorf
Stockmann Linda, Sarnen
Teubner Kilian, Alpnach Dorf
Yesilova Cenk, Sarnen
Zumstein Leo, Giswil

Klasse 3c

Bösiger Noëlle, Wilen
Bühler Selin, Giswil
Bussinger Noah, Sachseln
Claessen Catherine, Alpnachstad
+Feshchenko Oksana, Giswil
Flühmann Ivan, Sachseln
Ghidotti Flavio, Sachseln
Grieder Mara, Sachseln
Hurni David-Elia, Sarnen
Infanger Andor, Sarnen
*+Jordan Angela, Sarnen
Kämpfer Aurora, Kerns
Kappeler Felix, Sarnen
Scheuber Jara, Kerns
von Ah Mauriz, Sarnen
Wermelinger Nora, Giswil
Zumbühl Céline, Alpnach Dorf

Klasse 3d

Danner Fabian, Sachseln
Dänzer Nina, Alpnach Dorf
Dillier Daniel, Giswil
Durrer Rahel, Sarnen
Ettlin Fiona, Kerns
Kellenberger Riana, Sarnen
Kiser Aline, Alpnach Dorf
Krummenacher Benjamin, Sarnen
Krummenacher Morine, Sachseln
Prinsen Julianne, Kägiswil
Rohrer Dominik, Sachseln
Röthlin Samuel, Kerns
Scharmin Gian-Andrea, Sarnen
von Wyl Loris, Wilen
Weiss Anastasia, Sarnen
Wolfisberg Lars, Alpnach Dorf

Klasse 4a

Amgwerd Michelle, Sarnen
Bedin Giulia Mariel, Sarnen
Dänzer Alex, Alpnachstad
De Col Elena, Kerns

Dokuyucu Dilara, Kerns
-Durrer Gino, Wilen
Furrer Iris, Sarnen
Gasser Noa Marie, Sarnen
Geisser Astrid Anaid, Giswil
Guggenbach Rebecca, Wilen
Kathriner Christina, Wilen
Küchler Julia, Sarnen
-Michel Sari, Kerns
Moll Sofia, Alpnachstad
Odermatt Lisa Maria, Sachseln
Pichler Maurus, Kerns
Rietveld Lars, Sarnen
Unternährer Kevin, Sachseln
-Vogler Jolanda, Lungern
Wallimann Lea, Alpnach Dorf
Wallimann Naren, Alpnachstad
Zehne Nele, Sarnen

Klasse 4b

Amstad Fabio, Sarnen
Bekavac Mateja, Alpnach Dorf
Chaher Nadim, Giswil
Durrer Debora, Kerns
Durrer Vanessa, Kerns
Ermias Tadesse Mikal, Sarnen
Friedrich Erin, Sarnen
Herzog Raphael, Stalden
Jakober Aaron, Alpnach Dorf
Jossi Mike, Wilen
Keiser Julia, Sarnen
Krummenacher Tino, Sarnen
Küchler Saskia, Kägiswil
Litschi Fabio, Kerns
Müller Noah, Sarnen
Odermatt Nicole, Giswil
Rennhard Jennifer, Kerns
Rohrer Leonie, Alpnach Dorf
Suter Elias, Giswil
von Moos Raphael, Flüeli-Ranft
von Rotz Kaja, Melchtal
von Rotz Michelle, Sarnen
Waldmeier Manuel, Sarnen

Klasse 4c

Burch Jannes, Kerns
Busse-Grawitz Fiona, Alpnach Dorf
Egli Nina, Kerns

Frunz Julian, Sarnen
Jasarevic Denis, Alpnach Dorf
Lütolf Lia, Kerns
Modolo Gianna, Alpnach Dorf
Sienkiewicz Jakub, Giswil
Suter Tamara, Kerns
Sydow Julia, Sachseln
Tecchiati Livio, Sarnen
Tichelaar Mara, Sachseln
von Wyl Sabrina, Sarnen
Wallimann Nuno, Alpnach Dorf
Wechlin Lisa, Sachseln
Wicki Nathalie, Giswil
Windlin Emely, Kerns
Wolf Michael, Giswil
Wolfisberg Alina, Alpnach Dorf
Wyrsh Nina, Sachseln
Yan Christine, Alpnach Dorf
Zehne Nora, Sarnen

Klasse 4 o

°Coellar Simone, Alpnach Dorf
°Lüthold Shania-Sinéad, Kägiswil

Klasse 5a

Abächerli Enrique, Giswil
Anderhalden Nina, Sachseln
Bode Aurel, Alpnach Dorf
*Dobisova Ema, Alpnach Dorf
Fanger Vivienne, Sarnen
Kafader Miriam, Sarnen
Kellenberger Lara, Sarnen
Krummenacher Hannes, Sarnen
Laky Naemi, Sachseln
Ledergerber Anatol, Sachseln
Limacher Ramon, Giswil
Michel Barbara, Melchtal
Nachtrab Leon, Melchtal
Ochsenbein Joshua, Sarnen
Omlin Sarah, Kerns
Roosens Anja, Bürglen
Schwab Yanik, Sachseln
Vogel Astrid, Alpnach Dorf
Vögtlin Rebekka, Alpnach Dorf
Waldis Kim Aline, Sarnen
Windlin David, Melchtal
Zwickl Julia, Sarnen

Klasse 5b

Biopoulos Joana, Ramersberg
Büchi Rebecca, Sachseln
Burch Chiara, Giswil
Della Torre Lena Maria, Sachseln
Ettlin Jari, Sachseln
Ettlin Myrta, Kerns
Friedrich Linus, Giswil
Helfenstein Adrienne, Sachseln
Huwyler Felicitas, Sarnen
Jakober Noëmi, Alpnach Dorf
Kretz Larissa, Kerns
Krummenacher Alena, Alpnach Dorf
Küchler Justin, Kerns
Maters Joschka, Wilen
Motta Antonio, Sarnen
Naumann Maya-Lilith, Sachseln
Rohrer Anja, Alpnach Dorf
Rohrer Shayenne, Giswil
Stockmann Selina, Sarnen
von Wyl Tina, Wilen
Wallimann Jana, Alpnach Dorf
Wirz Natalis, Sarnen

Klasse 5c

Auer Lukas, Wilen
Berchtold Max, Giswil
Bieri Laurin, Giswil
Enz Emilia, Wilen
Ettlin Elin, Kerns
Filliger Elena, Giswil
Gasser Daniela, Giswil
Hellmüller Florin, Sarnen
Jallard Melanie, Alpnach Dorf
Kämpfer Sidney, Kerns
Krummenacher Julia, Sarnen
Künzle Leticia, Alpnach Dorf
Mathiyaparanam Shivaswini, Sarnen
Odermatt Pascal, Sarnen
Oliveira Ruben, Sarnen
Relja Norea, Sarnen
Schellingerhout Anja, Sachseln
Stifani Daria, Sarnen
Ulrich Colin, Wilen
Ventura Juliana, Kägiswil
Waldvogel Oliver, Kerns
Wallimann Noemi, Alpnach Dorf

Klasse 6a

Abächerli Livio, Sarnen
Bucher Giacomina, Kerns
Joller Ivo, Sarnen
Kafader Ian, Sarnen
Keiser Jan, Sarnen
Lovrinovic Tatijana, Sarnen
Mesquita Eliane, Sarnen
Michel Joel, Kerns
Müller Victoria, Sarnen
Preisig Eric, Alpnach Dorf
Rohrer Jana, Sarnen
Schenek Hanna, Kerns
Wallimann Colin, Alpnach Dorf

Klasse 6b

Baranowska Adrianna, Kerns
Burch Michael, Wilen
Degelo Jonas, Sachseln
Egli Luca, Kerns
Ettlin Elias, Kerns
Gallati Niklas, Alpnach Dorf
Hirschle Dominique Alina, Sachseln
Indergand Sales, Kerns
Kathriner Selina, Sarnen
Kempf Aisha, Kerns

Krummenacher Mira, Alpnach Dorf
Meier Lena, Alpnach Dorf
Nanculaf Nicolo, Alpnach Dorf
Pironato Aline, Sarnen
Rodriguez Emely, Kerns
Roth Vanessa, Kerns
Waldvogel Carole Ruth, Kerns
Wallimann Jan, Alpnach Dorf

Klasse 6c

Banz Aline, Sachseln
Brnic Anto, Alpnach Dorf
Burch Lea Katharina, Sarnen
Dillier Paul, Sarnen
Enz Pascale, Sachseln
Gasser Lena, Lungern
Gisler Eliane, Alpnach Dorf
Hage Elisa, Sachseln
Holtz Tobias, Sachseln
Küchler Eric, Sarnen
Marquês André, Sarnen
Mende Miriam, Sachseln
Olgiati Ramona, Wilen
Omlin Tanja, Sachseln
Schabrun Nathanael, Ramersberg
Tecchiati Lorenzo, Sarnen

Statistik

der Schülerinnen und Schüler

Klasse	Mädchen	ATJ	Gesamt	Jungen	ATJ	Gesamt	Total	inkl. ATJ
1a	15			8			23	
1b	15			8			23	
1c	16			7			23	
2a	12			8			20	
2b	11			10			21	
2c	13			8			21	
3a	8			7			15	
3b	9			6			15	
3c	10			7			17	
3d	8			8			16	
4a	14			5			19	
4b	12			11			23	
4c	15			7			22	
4 0		2						2
5a	13			9			22	
5b	17			5			22	
5c	13			9			22	
6a	6			7			13	
6b	10			8			18	
6c	9			7			16	
Total	226	2	228	145	0	145	371	373

ATJ = im Austauschjahr

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Schulleitung

Rektor	Meile Patrick
Prorektor	Amstad Teddy
Prorektor	Birrer Alex
Prorektor	Bossert Martin
Prorektor	Peter Thomas

Administration, Hausdienst

Administrator	Wallimann René
Sekretärin	Omlin Marlène
Lernende	Drenica Erblina
Hausdienst	Gasser-Albert Andreas und Franziska Halter-Imhof Philipp und Silvia Kiser-Ziegler Pius und Ruth Rothacher Mario
Lernender	Kuhn Melvin

Lehrinnen und Lehrer

A	Amstad Teddy	dipl. Zeichnungslehrer, Prorektor seit 2009, Bildnerisches Gestalten
	Aytekin-Barmettler Fabienne	lic. phil. I, dipl. Gymnasiallehrerin seit 2007, Englisch
B	Bernasconi Fabienne	Master of Arts, dipl. Gymnasiallehrerin seit 2016, Deutsch, Englisch
	Bhend Manuel	lic. phil. I, dipl. Gymnasiallehrer seit 2011, Geschichte
	Bieri Victor	lic. phil. I, dipl. Gymnasiallehrer seit 2002, Deutsch, Geschichte
	Birrer Alex	dipl. Informatik-Ing. ETH, dipl. Gymnasiallehrer, Prorektor seit 1995, Mathematik, Informatik

	Bossert Martin	Master of Science, dipl. Sportlehrer II, Prorektor seit 2002, Sport, Wirtschaft und Recht
	Brücker Melanie	Master of Arts, dipl. Gymnasiallehrerin seit 2017, Ethik und Religion
	Bürgi Markus	dipl. Zeichnungslehrer seit 1994, Bildnerisches Gestalten, Werken
D	Dubois Scarlett	dipl. Lehrerin für Wirtschaft, Arbeit, Haushalt seit 2007, Textiles Gestalten und Hauswirtschaft
E	Egli Peter	dipl. rer. nat. ETH, dipl. Gymnasiallehrer seit 1995, Chemie, Naturlehre
	Engler Reto	eidg. dipl. Turn- und Sportlehrer seit 1999, Sport
F	Fischer Thomas	dipl. Geograf, dipl. Gymnasiallehrer seit 2004, Geografie
	Fogel Christian	Dr. rer. nat. dipl. Physiker, dipl. Gymnasiallehrer seit 2011, Mathematik, Physik, Rudern
G	Gamper Samuel	dipl. Physiker, dipl. Gymnasiallehrer seit 2007, Mathematik, Physik
	Grüter Julienne	Bachelor of Arts seit 2017, Französisch
	Gygax Walter	dipl. Musiklehrer SM II seit 1990, Musik
H	Haselböck Brigitte	lic. phil. I, dipl. Gymnasiallehrerin seit 1996, Geschichte, Psychologie Pädagogik
	Henning Susanne	Master of Arts, dipl. Lehrerin für Wirtschaft, Arbeit, Haushalt seit 2015, Hauswirtschaft
	Hodel Hans-Peter	Dr. ès. lettres, dipl. Gymnasiallehrer seit 1988, Französisch

	Hoppler Jöri	lic. phil. II, dipl. Gymnasiallehrer seit 2010, Geografie
I	Iantosca Giuseppina	lic. phil. I, dipl. Gymnasiallehrerin seit 2013, Französisch
J	Jost-Londschién Katrin	dipl. Mathematiklehrerin, dipl. Gymnasiallehrerin seit 2007, Mathematik, Französisch
	Jungwirth Sabine	dipl. Chemikerin, dipl. Gymnasiallehrerin seit 2003, Biologie, Chemie, Naturlehre
	Jurt Barbara	eidg. dipl. Turn- und Sportlehrerin seit 2009, Sport
K	Käser Sarah	Master of Arts, dipl. Gymnasiallehrerin seit 2017, Geschichte
	Keller Angela	lic. phil. I, dipl. Gymnasiallehrerin seit 2002, Latein
	Klaus Tina	lic. phil. I, dipl. Gymnasiallehrerin seit 2010, Französisch, Deutsch
	Krummenacher Bernard	lic. phil. I, dipl. Gymnasiallehrer seit 2013, Geschichte, Geografie
L	Lammer Daniel	dipl. Mathematiker, dipl. Gymnasiallehrer seit 2002, Mathematik, Physik
	Lehmann Beat	lic. phil. I, dipl. Gymnasiallehrer seit 2007, Englisch, Philosophie
	Lustenberger Beat	lic. phil. I, dipl. Gymnasiallehrer seit 2008, Philosophie, Ethik und Religion
M	Mattmann Daniel	dipl. Musiklehrer SM II seit 1985, Musik
	Meile Patrick	dipl. Geograf, dipl. Gymnasiallehrer, Rektor seit 1998, Geografie
	Michel Mats	lic. phil. II, dipl. Gymnasiallehrer seit 2006, Naturlehre, Biologie

	Muff Christian	lic. phil. II, dipl. Gymnasiallehrer seit 2012, Naturlehre, Biologie
N	Nachtrab Michael	dipl. Physiker, dipl. Gymnasiallehrer seit 2000, Mathematik, Physik
O	Ogrizek Bianca	Master of Arts, dipl. Gymnasiallehrerin seit 2017, Mathematik
P	Peter Thomas	Dr. phil. I, dipl. Gymnasiallehrer, Prorektor seit 1987, Englisch
	Portier Cindy	Bachelor of Arts seit 2017, Sprachassistentin Französisch
R	Richter Nicolai	lic. phil. I, dipl. Gymnasiallehrer seit 2006, Deutsch
S	Schmid Marc	lic. phil. I, dipl. Gymnasiallehrer seit 2003, Wirtschaft und Recht
	Sonego Marco	lic. phil. I, dipl. Gymnasiallehrer seit 1990, Französisch
	Staub Nadine	dipl. Zeichnungslehrerin II seit 2008, Bildnerisches Gestalten, Werken
	Sydow Norman	lic. phil. I, dipl. Gymnasiallehrer seit 2012, Deutsch, Informatik, Textverarbeitung
W	Wanner Sandro	Master of Science, dipl. Gymnasiallehrer seit 2015, Biologie, Naturlehre
	Waser Simone	Master of Arts, dipl. Gymnasiallehrerin seit 2013, Deutsch
	Wicki-Beurer Anita	eidg. dipl. Turn- und Sportlehrerin seit 2007, Sport

Stellvertretungen

Buchmann Nicole	Bildnerisches Gestalten
Durrer Anna-Katharina	Wirtschaft und Recht
Ingold Thomas	Geografie
Jones Orbal	Französisch
McLean Nicole	Englisch
Potrykus Frauke	Rudern
Schmid Benjamin	Informatik
Walker Sabrina	Deutsch
Werder Thomas	Sport

Austritte aus dem Lehrkörper per Ende Schuljahr 2017/2018

Henning Susanne	nach 3 Jahren
Wanner Sandro	nach 3 Jahren
Portier Cindy	nach 1 Jahr als Sprachassistentin

Austritt aus der Administration per August 2018

Drenica Erblina	nach 2 Jahren
-----------------	---------------

Behörden

Bildungs- und Kulturdepartement

Enderli Franz	Regierungsrat, Sarnen, Vorsteher
Moser Francesca	lic. phil. I, Sarnen, Leiterin Amt für Volks- und Mittelschulen

Maturitätsprüfungskommission

Mitglieder

Amstutz Alois	Dr. sc. tech., Alpnach (Präsident)
Huwiler Hermann	dipl. Ing. ETH, Sarnen
Dubacher-Carlen Pia	lic. phil. II Biologin, Sarnen
Omlin Esther	Dr. iur., Sarnen
Odermatt Walter	Dr. pharm., Sarnen
Röthlisberger Martin	dipl. Ing. ETH, Sachseln
1 Sitz vakant	

Ersatzmitglieder

Bachman Ursula	Prof. M.A., Birmensdorf
Baumann Martin	Prof. Dr., Luzern
Betschart Marlis	lic. phil., Winterthur
Binz Hanspeter	Dr. oec. publ., Sarnen
Bründler Markus	lic. phil. Psych. FSP, Sachseln
Dusi-Gisler Marco	Dr. sc. nat. ETH, Sarnen
Ettlin-Streun Pascale	Master PA, Sarnen
Moser Francesca	lic. phil., Leiterin Amt für Volks- und Mittelschulen, Sarnen
Omlin Monika	lic. iur., Sachseln
Schneider Sikora Regula	dipl. Musiklehrerin und Solistin, Kastanienbaum
Spiller-Caignault Françoise	Sprachlehrerin, Giswil
Traber-von Rotz Andreas	Dr. phil. II Physiker, Kerns
Zumstein Oskar	eidg. dipl. Wirtschaftsinformatiker, Giswil

Teilnehmer mit beratender Stimme

Nüssli Matthias	lic. phil. II, Rektor Stiftsschule, Engelberg
Heiniger Thomi	Sekundarlehrer phil. I, Rektor Schweizerische Sportmittelschule, Engelberg
Meile Patrick	lic. phil. II, Rektor Kantonsschule, Sarnen

Musikalisch gibt's was auf die Ohren

Sachseln

Für einmal keine Maturaarbeit zum Lochen und Abheften: Aline Banz und Joel Michel veranstalten ein Benefizkonzert. Ihr Motto «Epis fir alli» nennt das Ding beim Namen.



Vorfreude aufs Benefizkonzert im Mattlisaal: die Maturanden Aline Banz und Joel Michel. Bild: Marion Wannemacher (Sachseln, 21. August 2017)

«Von Kindern über Leute in unserm Alter bis hin zu Erwachsenen jeglichen Alters – eingeladen sind alle», erklären Joel Michel und Aline Banz. «Vom Konzertprogramm her wollen wir so viele Musikrichtungen wie möglich abdecken. Unser Benefizkonzert ist festivalmässig», freuen sich die beiden 17-jährigen Kantschüler. Von Folk über Musical, Rock, Pop, Metal, Hip-Hop und Volksmusik ist alles vertreten. Heimische Bands sind ebenso dabei wie überregional bekannte. «Es ist eine bunte Mischung», so Michel.

Die Idee entstand vor einem Jahr. «Als Joel mir erzählte, dass er als Maturaarbeit ein Benefizkonzert organisieren wolle, dachte ich «das wars dann wohl», denn ich hatte die gleiche Idee», erzählt Aline Banz. Trotzdem erzählte sie ihm davon, und schnell fanden beide, gemeinsam könne man einen noch viel grösseren Anlass auf die Beine stellen. Aline Banz kommt aus einer Sachsler Musikerfamilie (die Mutter, Anne Stauffer-Banz, leitet die Jungmusik Sachseln, der Vater leitet das Bläserquartett Trombonis) und spielt selbst Querflöte, Joel Michel aus Kerns spielt Piano und Bass und ist in diversen Bands.

Die Taktik wechseln beim Engagieren von Bands

Beide begannen grössere Bands anzufragen und sammelten Erfahrungen. «Irgendwann liessen wir dann weg, dass das Konzert ein Projekt für eine Maturaarbeit ist», berichtet Aline. «Der Eindruck, der Anlass sei zu klein, schreckte ab.» Erfolg hatten sie dann beim Anfragen von Memory of an Elephant, die bereits am Gurtenfestival und am Zermatt Unplugged gespielt haben und ein eigenes Album herausgebracht haben.

Michel, der bereits als erfolgreicher Veranstalter der Konzertreihen Musik am Sarnersee Übung im Organisieren von Anlässen hatte, und seine Kollegin gingen strukturiert an das Projekt heran und rührten kräftig die Werbetrommel. Die Information darüber auf Instagram und Facebook posten, Flyer entwerfen, Plakate kleben, Anzeigen schalten, Verträge mit den Musikern unterschreiben, Genehmigungen einholen, die knapp 50 Helfer rekrutieren. Beide schätzen ihren Zeitaufwand auf zwischen 200 und 300 Stunden. «Unterstützung fanden wir bei Eltern und Freunden. Es war toll, zu sehen, wer uns alles hilft», erzählt Aline. «Vor allem unsere Mütter legten sich mit Herzblut ins Zeug, kochten für uns, als wir die Sponsorenbriefe schrieben, und korrigierten auch schon mal eine Formulierung.»

Die beiden tragen T-Shirts mit dem Logo ihres Konzerts: Ausgestreckte weisse Hände auf blauem Grund, der Logofarbe des Kinderhilfswerks Unicef, für dessen Bildungsprojekte in Asien,

Afrika und Südamerika der Reinerlös bestimmt ist. «Manche sehen darin Arme beim Tanzen oder Menschen, die sich für etwas einsetzen», erklärt Aline. Ihr Freund, der Mediamatiker ist, hat das Logo entwickelt. Der Aufwand aller hat sich gelohnt: Bereits im Vorfeld kamen rund 8500 Franken an verfügbarem Geld zusammen und einige Tausende an Natural-Sponsoring. Die Kulturkommission Sachseln übernahm die Miete für den Mattlisaal. «Auch die professionellen Bands sind uns grossenteils in der Gage entgegengekommen», berichtet Joel Michel. Wenige Tage vorm Konzert gestehen sich beide ein gewisses Bauchgrummeln ein. «Die Vorfreude überwiegt», findet Joel. «Wir sind zufrieden, wenn es ein gutes Konzert wird und den Leuten gefällt», sagt er.

Hinweis

«Epis fir alli»: Samstag, 26. August, von 14 bis 2 Uhr, Mattlisaal Sachseln mit Woodwinders, Irish Coffee, Glaserpeters Örgeler, Jungmusik Sachseln, Five Edges, Memory of an Elephant, Sir Donkey's Revenge, Waldfride Studio, DJ ZsuZsu mit Festwirtschaft und Tombola. Eintritt Nachmittagsprogramm 15 Fr., Abendprogramm 20 Fr., Tagespass 30 Fr.

Maturandinnen erhalten Umweltpreis

WWF

Die beiden Obwaldner Maturandinnen

Miriam Mende und Carole Waldvogel

werden mit dem diesjährigen Umweltpreis ausgezeichnet.

Ein Anerkennungspreis geht an Hergiswil.

Obwaldner Zeitung am 19. Mai 2018

Richard Greuter

redaktion@obwaldnerzeitung.ch

Dass sich der Nachwuchs Sorgen um die Zukunft unserer Umwelt macht, ist nicht ganz selbstverständlich. Anders die beiden Obwaldnerinnen Miriam Mende und Carole Waldvogel: Sie wurden für ihre Maturaarbeiten im Umweltbereich vom WWF Unterwalden mit dem diesjährigen Umweltpreis belohnt. Jurymitglied Franziska Waser sprach von zwei gleichwertigen Arbeiten. «Diese Arbeiten haben Charakter und strahlen etwas aus», fasste Waser zusammen.

Mit grosser Freude nahmen die beiden jungen Frauen die Preise – eine Urkunde und ein Preisgeld von 500 Franken – entgegen. «Es zeigt mir, dass auch junge Leute etwas ändern können», meinte Miriam Mende und präzisierte: «Es liegt an unserer Generation!» Carola Waldvogel zeigte sich berührt, dass ihr Engagement geschätzt wird: «Es freut mich, dass man mit einer Maturaarbeit so etwas Schönes erreichen kann.» In ihrer Maturaarbeit ging die zukünftige Bauingenieurin auf das Thema Abwasser ein und stellte sich die

rhetorische Frage: «Wohin nach dem Spülen?» In einer 24-seitigen Dokumentation zeigte sie den Verlauf des Abwassers auf, nachdem beim Abwaschtrog der Stöpsel gezogen wird. Dabei erwähnte sie auch neuere Verschmutzungen aus der Medizin und Kosmetik, welche an die Abwasserreinigungsanlagen immer neuer Anforderungen stellen.



Carole Waldvogel (links) und Miriam Mende, beide aus Sachseln, freuen sich auf den diesjährigen Umweltpreis. Rechts im Bild WWF-Präsident Josef Blättler.

Bild: Richard Greuter (Stans, 17. Mai 2018)

Grosse Umweltschäden durch Fleischkonsum

Miriam Mende beleuchtete den Umstand, dass der Fleischkonsum zur Klimaerwärmung beiträgt. Dazu kommen auch Umweltschäden durch den Strassentransport. Die Zahlen, welche sie errechnete, sind brisant: Aufgrund einer Umfrage kam die 19-Jährige für Obwalden auf einen wöchentlichen Fleischkonsum von 15000 Kilogramm. Um den Jahresbedarf zu decken, stossen Masttiere wie Rinder, Schweine und Schafe 223000 Kilogramm Methan-Gas und 4,7 Millionen Kilogramm CO₂ aus. Zudem benötigen sie jährlich 7 Milliarden Liter Wasser. Miriam Mende möchte später internationale Beziehungen studieren.

Ein Anerkennungspreis ging an die Gemeinde Hergiswil, die den Bootshafen vergrösserte. Als Kompensationsmassnahme renaturierte sie einen etwa 100 Meter langen Seeuferabschnitt. Jury-Mitglied Franziska Waser sprach von einem Vorzeigeobjekt für andere Gemeinden. «Es handelt sich um eine ökologische Aufwertung, die für jedermann zugänglich ist.» Hans Peter Pfister, früher Leiter der Vogelwarte Sempach, berichtete über die Lebenswelt der Feldhasen und über die Gründe für deren Gefähr-

dung. Als Bodenbrüter wird er im Mittelland durch die intensive Landwirtschaft bedrängt. Für das Berggebiet Ob- und Nidwalden wünschte sich Pfister grössere Ökoflächen und möglichst extensive Bewirtschaftung der Wiesenflächen.

Maturaarbeit

zum Thema «Wohin
nach dem Spülen?»

«Ich bin
überrascht,
dass so
viele Leute
gekommen
sind.»

Carole Waldvogel
Maturandin



Carole Waldvogel in ihrer Ausstellung. Vor ihr ein Tisch mit Abwasser-
proben.

Bild: Marion Wannemacher (Sarnen, 13. Dezember 2017)

Obwaldner Zeitung am 23. Dezember 2017

In Sachen ARA blickt Carole Waldvogel aus der 6b der Kantonsschule durch. Sie konzipierte als Maturaarbeit eine Ausstellung zum Thema Abwasser.

Auf den Spuren des Abwassers

Manche Maturaarbeiten ziehen das Publikum regelrecht an. Im kleinen Ausstellungsraum im Untergeschoss der Kantonsschule drängen sich die Besucher. «Wohin nach dem Spülen?» heisst die Ausstellung von Carole Waldvogel. Gekommen sind auch Sepp Amgarten, Geschäftsführer des Entsorgungszweckverbandes Obwalden, und Alain Schmutz, Leiter der Abteilung Umwelt im Amt für Landwirtschaft und Umwelt Obwalden. Die Maturandin hatte beide als Experten befragt. Mit Interesse betrachten sie, was Carole Waldvogel auf die Beine gestellt hat. «Ich finde die Ausstellung super», lobt Alain Schmutz. «Es ist ein Thema, das häufig in Vergessenheit gerät. Die Inforöhren und Bilder, die PET-Flaschenwand, das ist unkonventionell und ansprechend.» Wichtig finde er auch die Aussage hinter der Ausstellung, dass sich Besucher bewusst werden, wie viel doch in der Abwasserreinigungsanlage (ARA) stecke und man dafür eben auch Gebühren zahlen müsse.

Beeindruckende Besichtigung der ARA

Eigentlich stamme der Hinweis fürs Maturathema vom Vater, erzählt die Schülerin aus Kerns. Cornel Waldvogel ist Präsident des Entsorgungszweckverbandes Obwalden. «Er lud mich zu einer Besichtigung der ARA ein», berichtet Carole den Zuschauern im voll besetzten Präsentationsraum. Zwar hatte sie wohl vom Umbau der ARA in Alpnach ge-

hört. «Vor Ort gewesen bin ich jedoch nie vorher.» Eine Besichtigung vor etwa einem Jahr habe sie vom spannenden Thema überzeugt. «Es war eindrücklich zu sehen, wie die neuen Klärbecken entstehen, wie gross sie im Vergleich zu den alten sind und dass dort eine grosse Wassermenge gereinigt werden kann», schildert sie. Auch dass hinterher das ganze Wasser sauber sei, habe sie beeindruckt.

Ausstellung zeigt auch die Umbaufortschritte

Zuerst habe sie eine Infobroschüre erstellen wollen, dann entschied sie sich aber doch für die Ausstellung. Diese erklärt die Funktion der jetzigen ARA, aber auch das Nereda-System, nach dessen Prinzip die künftige ARA Sarneraatal betrieben wird. Das System stamme aus den Niederlanden und werde schneller und einfacher grössere Wassermengen reinigen, erklärt Carole Waldvogel, mittlerweile selbst bald ARA-Expertin. Die Vorteile lägen beim kleineren Einsatz von Fällmitteln, einer geringeren Störanfälligkeit und einem kompakteren Bauvolumen, wird in der Ausstellung ersichtlich.

Eine ganze Fotowand zeigt die jetzige ARA und die Umbaufortschritte. «Die Bilder hat mir

Sepp Amgarten zur Verfügung gestellt», freut sich die 18-Jährige. Spannend sei für sie gewesen, dass sie kürzlich beim Besuch am Tag der offenen Tür genau gesehen habe, was sich seit ihrer Besichtigung alles getan habe.

Für ihre Ausstellung, die am Tag der Präsentation der Maturaarbeiten endete, hat sich Carole Waldvogel überlegt, welche Medien die Informationen am besten rüberbringen. Sie nutzte Plakate, thematisierte verschiedenste Aspekte auf zusammengerollten Papieren ähnlich wie in einer Flaschenpost in Inforöhren. In ihnen gab es verschiedenste Themen zu entdecken wie beispielsweise die No-Gos: Was darf absolut nicht in Spül- oder Waschbecken und ins WC?

PET-Flaschen symbolisieren Reinigungsphasen

Eindrücklich auch die Gläser mit den Stadien der Reinigung des Abwassers von dreckig mit Feststoffen (die Maturandin verzichtete auf Ekelbeispiele) bis klar und durchsichtig. Rund 250 PET-Flaschen sammelte, wusch und fädelt sie auf und befestigte sie in Schrankelementen. Beleuchtet wirken sie wie ein modernes Kunstwerk. Dankbar sei sie ihrer Familie für die Unterstützung dabei gewesen. Denn dieses Ausstellungselement kostete offensichtlich Zeit. «Die Wand soll eine Art Welle symbolisieren, von braun über blau bis durchsichtig, die Farben stehen für die Reinigung des Wassers», erläutert sie den Ausstellungsbesuchern.

Viel positives Feedback gibt es zum Abschied. «Ich bin überrascht, dass so viele Leute gekommen sind», sagt eine erleichterte und zufriedene Carole Waldvogel. Ihr Berufsziel in Zukunft hat sie auch bereits im Auge: «Ich möchte an der ETH in Zürich studieren und Bauingenieurin werden. Mal sehen, ob das etwas wird.»

Unwissen über Fleischkonsum überrascht

Romano Cuonz
redaktion@obwaldnerzeitung.ch

«Ich betone, dass wir nicht Vegetarier werden müssen, um die Umwelt zu schützen.»



Mirjam Mende
Maturandin

«Ziel meiner Maturaarbeit war, mittels einer eigenen Umfrage herauszufinden, wie viel Fleisch Obwaldens Bevölkerung im Durchschnitt konsumiert und welche Folgen ihre Essgewohnheiten auf die Umwelt haben», sagt die Sachsler Gymnasiastin Mirjam Mende. Mit ihrer Untersuchung «Klimawandel auf dem Fleischteller Obwaldens» hat sie ein glattes «Sehr gut» erhalten. Aus gutem Grund: Zum einen legt sie sorgfältig recherchierte Fakten auf den Tisch, die aufhorchen lassen. Zum andern weist sie auf eindrückliche Weise nach, wie wenig die Obwaldner Bevölkerung über den Zusammenhang zwischen Fleischkonsum und Klimawandel Bescheid weiss.

Anstoss gab ein Zeitungsartikel

«Ein Artikel aus dieser Zeitung mit dem Titel «So können Fleischesser die Umwelt schonen» hat mich auf das Thema aufmerksam gemacht», erklärte Mende bei

der Präsentation ihrer Maturaarbeit dem Publikum. Darin wurde über die negativen Folgen des Konsums vor allem von Rindfleisch auf das Klima berichtet. Während ihres Austauschjahrs in den USA habe sie zudem festgestellt, dass bei Themen wie Massentierhaltung und Klimawandel viele Leute lieber schwiegen als offen darüber zu reden. «Aus all diesen Gründen fasste ich den Entschluss, dem Phänomen auf den Grund zu gehen und zwar in Obwalden», begründet sie ihre ganz persönliche Motivation.

«Viele Menschen denken, dass hauptsächlich Abgase für den Klimawandel verantwortlich sind, dabei geht ganz vergessen, dass auch unser Fleischkonsum zur Klimaerwärmung beiträgt», sagt Mirjam Mende. Immerhin 18 Prozent der von Menschen produzierten Klimagase entstünden bei der Fleischproduktion, vor allem durch die Rinder. Sie produzieren während des Wiederkäuens im Pansen Methangas, das sie dann ausstossen. Methan ist ein Treibhausgas und erwärmt die Luft. Für die Treibhauskonzentration in der Atmosphäre ist es rund 25 Mal schädlicher als das viel geschmähte Kohlenstoffdioxid CO₂. Damit sei die Tierhaltung – namentlich eben jene von Rindern – an der Klimaerwärmung direkt beteiligt.

«Durch Fleischkonsum beeinflussen wir die Umwelt und den Klimawandel täglich!», stellt Maturandin Miriam Mende fest. Mit ihrer Umfrage zeigt sie auf, wie sehr selbst Obwaldens Bevölkerung damit Schaden anrichtet.

«Wie viel aber trägt die Obwaldner Bevölkerung zum Klimawandel bei?», lautete ihre Frage bei der Präsentation. Mit ihren Antworten lässt sie dann das Publikum staunen. Erst rechnet sie vor: «Ein Rind stösst pro Jahr 50 Kilogramm Methan aus. Multipliziert man dies mit den in Obwalden etwa 2014 gehaltenen 18 047 Rindern, kommt man auf die unglaubliche Zahl von 902 350 Kilogramm Methangas pro Jahr.»

Mit aufwendigen Umfragen bei 145 Schülern und ihren Eltern und Bekannten erhält die Maturandin konkrete Zahlen zum Fleischkonsum. Diese rechnet sie mit modernen Methoden auf Obwaldens Bevölkerung hoch. Zum Beispiel dies: Alle Einwohner des Kantons Obwalden konsumieren pro Woche 14 985 Kilo Fleisch. Vorab Geflügel, dahinter folgen Rind, Schwein und andere Tierarten. Damit werden allein in diesem kleinen Kanton pro Jahr über 23 Millionen Liter Wasser verbraucht und 18 200 Kilo Kohlendioxid ausgestossen. Und hier rechnet die Gymnasiastin weiter: Bei einem Ersatz der Hälfte des

Fleischkonsums durch eine vegetarische Alternative würde man beim Wasserverbrauch 45 Prozent einsparen und den Kohlendioxid-Ausstoss um 42 Prozent senken. Ihr Fazit: «Ich betone, dass wir nicht Vegetarier werden müssen, um die Umwelt zu schützen; ein einziger vegetarischer Tag pro Woche würde jährlich so viel Treibhausgas einsparen wie die Autofahrten von 3,7 Milliarden Kilometern verursachen.»

Was aber Miriam Mende am meisten erschreckt: wie ungenügend der Wissensstand der Bevölkerung zum Thema ist. Nur 10 der 145 Befragten wussten, welche Auswirkungen die Herstellung eines einzigen Kilogramms Rindfleisch für die Umwelt hat. Und die Maturaarbeit gipfelt in einer Forderung der Schülerin: «Es besteht aktueller Handlungsbedarf, die Obwaldner Bevölkerung besser über die Zusammenhänge zwischen Klimawandel und Fleischkonsum zu informieren.» Nur wenn man mehr wisse, werde man dem eigenen Fleischkonsum kritischer gegenüberstehen und so die Umwelt schützen.

«Mutige Arbeit zu heiklem Thema»

Umfrage Auf Anfrage der Maturandin Miriam Mende waren Orientierungsschüler aus Sarnen schnell bereit, bei einer Umfrage mitzumachen. Ihre Lehrerin, Margrit Wirz, bilanziert: «Die Jugendlichen mussten beispielsweise ihren persönlichen Fleischkonsum einschätzen. Die Frage, welcher Wasserbedarf für ein Kilogramm Rindfleisch benötigt wird, löste Diskussionen aus. Vielleicht hat dies dazu geführt, dass sie sich nun zu ihrem Fleischkonsum Gedanken machen.» Die Lehrerin findet es mutig, dass sich Miriam Mende diesem heiklen Thema stellt und wissen will, wie sich die Obwaldner betreffend Fleischkonsum verhalten. «Für mich ist es beruhigend zu wissen, dass sich die jüngste Generation Erwachsener ökologischen Fragen stellt und bereit ist, das eigene Verhalten zu überdenken.» (cuo)

Ein anderes Leben weit weg von zuhause

Abendteuer Austauschjahr in Amerika von Shania Lüthold

Welche Organisation habe ich gewählt?

Die Organisation, die ich gewählt habe heisst STS. Auf der Internetseite kann man sich anmelden und man wird dann zu einem Treffen eingeladen. Dort wird man über alles informiert und nach einem kleinen Interview auf Englisch, schicken sie dir per E-Mail alles, dass du ausfüllen musst. Dazu gehört ein Brief an deine Gastfamilie, Noten, Arztdokumente etc. Die Organisation hat mich mit einem Vorbereitungswochenende in der Schweiz optimal auf mein bevorstehendes Jahr in Amerika vorbereitet. Auch das im Preis inbegriffene New York Camp war sehr hilfreich und eindrucksvoll.

Ein Leben in einer neuen Familie

Ich werde oft gefragt, ob ich den Ort auswählen konnte. Nein, ich konnte lediglich das Land also die USA auswählen. Wenn man den genauen Ort wählen möchte, müsste man die Option "USA select" nehmen. Obwohl man sogar eine bestimmte Privatschule auswählen kann, lohnt es sich meines Erachtens nicht dieses Programm zu wählen. Es ist mehr als 10'000 Franken teurer und in einem Austauschjahr geht es in erster Linie nicht um den Wissenszuwachs, sondern mehr um das kulturelle Kennenlernen und um die überfachlichen Kompetenzen wie Selbstständigkeit und Reifeprozess. Ich wurde in einem sehr kleinen Dorf namens Bonanza in Oregon platziert. Zuerst war ich etwas skeptisch, da meine Schule extrem klein war. Später jedoch realisierte ich wie Glück ich hatte mit dieser Platzierung. Ich wurde in einer sehr netten Gastfamilie platziert. Wir haben uns gleich von der ersten Minute an gut verstanden und meine Gasteltern haben mich wie ihr eigenes Kind behandelt und in ihre Familie aufgenommen. Auch meine zwei kleinen Gastbrüder Alden und Brooks sind mir sehr ans Herz gewachsen.



Shania mit Alden



Shania mit Brooks

American Highschool "Bonanza"

Die Schule in Amerika habe ich als sehr anders empfunden als in der Schweiz. Man hatte jeden Tag den gleichen Stundenplan, was ich etwas eintönig fand. Die Schule war einfacher, weniger streng und auch Hausaufgaben wurden benotet. Ich hatte zum Beispiel folgende Fächer: Computer Application (Informatik), Math, US History, Chemistry, Creative Studies (lesen und ähnlich wie BG und TG), PE (Sport) und English. Was ich auch interessant fand, war dass wir jeden Morgen vor Schulbeginn den Amerikanischen Treueschwur, den sogenannten "Pledge of Allegiance", aufsagen mussten.

"Go Lady Antlers"

Durch die wenigen Schüler an meiner Schule war es möglich, dass ich an jeder Sportart teilnehmen konnte, auch wenn ich es noch nie davor gespielt hatte. Ich konnte Volleyball, Basketball und Softball spielen. Die grösste Zeit meiner Freizeit habe ich damit verbracht Sport zu treiben in meinem Team "Lady Antlers". Ich hatte jeden Tag nach der Schule, die schon um 15 Uhr fertig war Training und falls kein Training stattfand, hatten wir ein Spiel gegen eine andere Schule. Auch am Wochenende hatten wir manchmal Spiele und nicht selten mussten wir dafür 4-5 Stunden hinfahren und am selben Tag auch wieder zurück. Die Busfahrten mit den anderen Spielern/Schulkameraden waren immer lustig und hat uns zusammengeschweisst.

Lady Antlers



Wollte ich je mein Austauschjahr abbrechen?

Es gab aber auch Zeiten, in denen ich Heimweh hatte und meine Familie, Freunde und einfach mein Leben in der Schweiz vermisst habe. Durch das Nichtvorhanden der öffentlichen Verkehrsmittel war es schwierig etwas spontan zu unternehmen. Ich schätze die guten Verbindungen der Busse und der Züge in der Schweiz nun viel mehr. Ich habe meine Zeit in Amerika sehr genossen, war aber auch froh nach so langer Zeit wieder nach Hause zurückzukehren. Jetzt vermisse ich mein Leben in Amerika, meine Freunde und meine Gastfamilie und hoffe, dass ich sie bald wieder besuchen kann.

Meine schönsten Erlebnisse

Es gibt so viele schöne Erlebnisse, dass es schwierig ist nur einige herauszupicken. Dazu gehören all die Events wie Halloween, Thanksgiving, Black Friday, Weihnachten und Silvester. Es war spannend zu erleben wie sie Weihnachtsgeschenke am Morgen auspackten oder wie tausende von Leuten morgens um 4 Uhr am "Black Friday" vor den Geschäften standen um Schnäppchen zu ergattern. Auch die Schulevents waren etwas ganz Neues für mich. "Homecoming", "prom" und "spirit week" waren tolle Erlebnisse. Auch haben wir uns oft in unseren Schulfarben angezogen um unser Footballteam zu unterstützen. Ich bin auch regelmässig gereist mit meiner Gastfamilie, meiner Organisation und am Schluss auch mit meinen Eltern. Die beste Reise war definitiv die nach Hawaii, die ich zusammen mit anderen Austauschschülern angetreten habe. Die schönsten Erinnerungen sind jedoch eigentlich alltägliche Momente wie die Busfahrten mit meinem Team, das amüsante und lustige Abendessen mit meiner Gastfamilie oder die "Nerfwars" mit meinen Gastbrüdern.



Haylee mit Shania

Falls jemand noch Fragen hat bezüglich meines Austauschjahres kann er oder sie mir gerne auf Instagram schreiben. Instagramaccount: @shania__._

Ich habe auch einige Videos zu meinem Austauschjahr gemacht, unter anderem eine Zusammenfassung meines Jahres in Amerika. Youtube-Kanal: Shania Lu

An den Schweizer Alpin-Meisterschaften (Slalom/ Riesenslalom) in Hergiswil kämpfen über 100 Sportler um die Medaillen.

Mittendrin auch Noemi Wallimann.

Sie profitiert von den Trainings mit Marco Walz.

«Ich bin schon enttäuscht, dass es im Riesenslalom mit dem Titelgewinn nicht klappte», äusserte sich die 17-jährige Noemi Wallimann. Schon im Trainingslauf landete sie auf dem harten Strassenbelag. Im ersten Wertungslauf widerfuhr ihr das Gleiche. Noemi Wallimann, das Schweizer Aushängeschild, kam einfach nicht auf Touren. Den Schweizer-Meister-Titel holte sich Ursina Minder vor Brenda Odermatt (beide Hergiswil). Für die Alpnacherin blieb nur Bronze übrig.

Im Slalom machte es die Gymnasiastin, die in ihrer Matura-Arbeit den Inline-Sport thematisiert, besser. Schon vor dem Slalom-Wettkampf sagte ihr deutscher Trainer Marco Walz, der gegenwärtige Welt-Cup-Leader, voller Zuversicht: «Slalom fahren, das kann sie.» Sie fuhr denn auch in beiden Läufen Bestzeit: Die Goldmedaille gehörte ihr. Silber sicherte sich Brenda Odermatt, die sich mächtig über das Edelmetall freute.

Wallimann peilt die Word Roller Games an

Ursina Minder, die noch im letzten Jahr auf dem Rotsee mit dem Seeclub Luzern im Achter mitrudernte und den Schweizer-Meister-Titel holte, konnte nicht an die gute Leistung im Riesenslalom anknüpfen. Ihr blieb der dritte Rang. Nach zehn Jahren Rudern hat die 29-jährige Physiotherapeutin wieder zum Inline-Sport zurückgefunden.

«Es macht Riesenspass, wieder Mitglied dieses tollen Teams zu sein.» «Von ihrer grossen Erfahrung können die beiden Weltcup-Fahrerinnen Noemi Wallimann und Brenda Odermatt extrem profitieren», weiss OK-Chef, Speaker und Inline-Fahrer Markus Blättler, der auch diesmal wieder viel Herzblut ins einzige Rennen auf Schweizer Boden steckte.

Von der längsten Strecke in Europa schwärmte auch Wallimanns Trainer Marco Walz, der in den beiden Rennen seine Klasse aufblitzen liess. «Eine tolle Strecke, das Bilderbuchwetter und die schöne Umgebung. Was will man noch mehr», sprudelte es nur so aus dem Munde des Weltcup-Leaders heraus, der in Stuttgart wohnt. Apropos Weltcup: Unter seinen Trainings will sich Noemi Wallimann technisch noch weiter verbessern und im Weltcup rangmässig nach vorne arbeiten. Als das übergeordnete Ziel peilt die ihren Sport mit viel Leidenschaft ausübende Alpnacherin im nächsten Jahr die World Roller Games an, die in Barcelona stattfinden. «Da will ich hin» – und schiebt so das enttäuschende Abschneiden im Riesenslalom etwas beiseite.

Ruedi Vollenwyder
regionalsport@luzernerzeitung.ch

Was ist Inline Alpin Street?

Regeln Diese Sportart ist eine Mischung aus Skifahren (Slalom/ Riesenslalom) und Inlineskaten. Eine asphaltierte Strasse mit einer Neigung zwischen acht und zwanzig Prozent wird mit speziellen Kippstangen ausgeflaggt.

Die Kernbewegungen, wie Kippen/Knicken, Beugen/Strecken und Orientieren/Drehen in der Inline-Technik sind die gleichen wie auf dem Schnee. Der grosse Unterschied: Wird die Strasse flach oder hat es genügend Raum zwischen den Toren, stösst sich der Skater mit Übersetzungsschritten (Fuss-Stellung hintereinander) nach vorn ab, um zu beschleunigen. Mit verschiedenen einsetzbaren Rollern gleicht man sich dem gegebenen Asphalt (nass, trocken, rau, fein, warm, kalt) an. (*yder*)

Erst im Slalom schlägt sie zu



Noemi Wallimann wird Schweizer Meisterin Slalom.

Bild: PD (Hergiswil, 30. Juni 2018)

Obwalden als Gastkanton bei "Fokus Maturaarbeit"

Der Kanton Obwalden nahm 2018 als Gastkanton am Wettbewerb "Fokus Maturaarbeit" des Kantons Luzern teil.

Anlässlich dieses Wettbewerbs wurden am 6. März 2018 aus einer Auswahl von 36 hervorragenden Maturaarbeiten die besten vier aus den Kategorien Natur-, Sozial-, Geistes- und Bewegungswissenschaften sowie Kunst prämiert. Gleichzeitig wurden Maturaarbeiten für die Teilnahme am Wettbewerb "Schweizer Jugend forscht" nominiert. Die Arbeit von Jan Keiser mit dem Titel Visualisierung der Luftströmung beim Segelfliegen überzeugte die Jury und wurde als eine von sieben Arbeiten für die Teilnahme am nationalen Wettbewerb nominiert.



Jan Keiser

Visualisierung der Luftströmung beim Segelfliegen

-anhand einer Seitenfadenanalyse-

Was ist ein Seitenfaden?

Der Seitenfaden dient der Visualisierung des Anstellwinkels des Segelflzeugrumpfs gegenüber der anliegenden Strömung. Der Seitenfaden wird, wie es der Name schon andeutet, im vorderen Bereich auf beiden Seiten der Segelfliegerhaube (Capot) angebracht. Die beiden Seitenfäden sollten im optisch gut überblickbaren Bereich für den Piloten befestigt werden.



Abb. 1: Anstellwinkel (Duo Discus)

Anstellwinkel

Die grauen Pfeile in Abb. 1 visualisieren die Luftströmung. Der blaue Pfeil stellt die Verlängerung der Längsachse des Segelfliegers dar. Der Winkel zwischen der anströmenden Luft und der Längsachse des Segelfliegers wird als Anstellwinkel α bezeichnet. Der Seitenfaden wird entsprechend dem Anstellwinkel ausgelenkt und zeigt dem Piloten die Lage seines Flugfahrts gegenüber der Luftströmung an. So kann ein Strömungsabriss verhindert werden.

Methodik und Vorgehen

⇒ Flugzeugtypenvergleich:

Der Vergleich basiert auf der Untersuchung von zwei Segelflugzeugtypen: Einem Doppelsitzer (Duo Discus) mit einer Flügelspannweite von 20 m und einem Einsitzermodell (LS4) mit einer Flügelspannweite von 15 m. Zu verschiedenen Geschwindigkeiten wurde der Anstellwinkel ermittelt und die Segelflugzeugtypen miteinander verglichen. Der Flugzeugtypenvergleich basiert auf rund 20 Versuchsflügen.

⇒ Installationsort:

Mehrere Seitenfäden wurden parallel zueinander auf der Segelflugzeughaube befestigt (Abb. 4). Veränderungen in Bezug auf die Auslenkung konnten so festgestellt werden.

⇒ Windenstart:

Der Windenstart ist eine Startvariante für ein Segelflugzeug. Der Flieger wird mit Hilfe einer Seilwinde auf eine bestimmte Höhe gezogen. Zu drei verschiedenen Startphasen wurde der Anstellwinkel des Segelfliegers untersucht, um die Lage des Fliegers gegenüber der Luftströmung zu ermitteln.



Abb. 2: Seitenfaden
 v_{min} = minimale Fluggeschwindigkeit
 v_a = Schnellflugbereich (ca. 140 – 150 km/h)

Ergebnisse und Diskussion

Flugzeugtypenvergleich

Die beiden Kurven in Abb. 3 zeigen den Anstellwinkel (y-Achse) in Abhängigkeit der Geschwindigkeit (x-Achse). Der Einsitzer (blau) konnte bis auf eine Geschwindigkeit von 50 km/h verlangsamt werden und hat somit auch den grösseren maximalen Anstellwinkel (bei ca. 21 Grad). Der Doppelsitzer (orange) erreichte den maximalen Anstellwinkel von 17° bei durchschnittlich 65 km/h. Im Allgemeinen kann festgestellt werden, dass sich die beiden Grenzbereiche der Anstellwinkel bei den zwei unterschiedlichen Flugzeugtypen ähnlich verhalten. Der wesentliche Unterschied besteht in der Grösse der beiden maximalen Anstellwinkel.

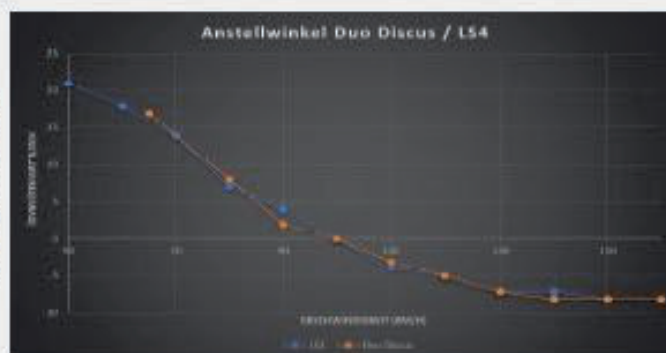


Abb. 3: Flugzeugtypenvergleich



Abb. 4: Installationsort

Installationsort

Ab ca. 20 cm (vom Capotrand) hat die Auslenkung des Seitenfadens, bedingt durch die zunehmende Rundung des Capots, abgenommen. Es empfiehlt sich also den Seitenfaden bis maximal 25 cm ab Capotrand zu befestigen. Je höher der Seitenfaden befestigt wird, desto geringer ist die Auslenkung.

Windenstart

Die ermittelten Gradzahlen stammen aus mehreren Versuchsflügen bzw. Startvorgängen vom Segelflugzeugtypen Twin Astir 2. Der Vergleich mit dem kritischen Anstellwinkel (bei 60 km/h) zeigt, dass während des Übergangs in den Steigflug der Anstellwinkel durch das Ziehen am Steuerknüppel am grössten ist. Der Anstellwinkel in dieser Startphase ist aber dennoch rund dreimal tiefer als der kritische Anstellwinkel von 21 Grad, bei dem ein Strömungsabriss erfolgen kann.

Twin Astir 2		Startphase	
Geschwindigkeit (km/h)	Anstellwinkel (Grad)		Anstellwinkel (Grad)
60	21	Übergang in den Steigflug	7
70	15	Steigflug	2
80	9	Abflachen	-2
90	5		
100	0		

Auf der Suche nach dem Pilatus-Drachen

Obwalden Escape Games erfreuen sich grosser Beliebtheit. Eine Maturandin lässt mit ihrem eigenen Rätselraum eine alte Sage wiederaufleben.

«Der Pilatus-Drache – ein mythisches Wesen, das sich vor Jahrhunderten in einer Höhle im Pilatus eingenistet hat. So jedenfalls die Legende ...» Mit diesen Worten beginnt das von einer Maturandin inszenierte Abenteuer in der alten Schreinerei des Kollegiums in Sarnen. Hier soll ein ehemaliger Pater den Beweis für die Existenz des Drachens noch vor seinem Tod versteckt haben. Doch die Zeit ist knapp. In exakt einer Stunde soll das Gebäude abgerissen werden.

Adventure Rooms sind beliebt. Auf der ganzen Welt – auch in der Schweiz – entstehen immer mehr solcher Räume. Im Rahmen ihrer Maturaarbeit will die sechzehnjährige Victoria Müller herausfinden, was nötig ist, damit ein Escape Game funktioniert. Dafür hat sie selber Rätsel entwickelt und drei Räume für ein Spiel eingerichtet. «Fotofinish» soll nun von Testgruppen von vier bis sechs Personen gespielt und bewertet werden. Anmeldungen werden online eingereicht.

Angefangen hat es für die Sarnerin in den Ferien in Amerika. Dort spielte sie ihr erstes Spiel. Seither sei sie fast süchtig nach diesen Räumen.

Zehn Monate für Aufbau

Ungefähr zehn Monate brauchte sie von der Idee bis zur Fertigstellung der drei Räume. Auch finanziell musste sie einiges investieren. Rund 500 Franken bezahlte die Maturandin vor allem für die Überwachungskameras, die für die Betreuung der Gruppen nötig sind. Andere Dinge wie Bücher zur Dekoration und sogar eine originale Paterkutte wurden ihr zur Verfügung gestellt.

Für einen guten Rätselraum brauche es einen logischen Aufbau der Rätsel und die Chance zur Zusammenarbeit, sagt sie. Die Atmosphäre spiele ebenfalls eine Rolle. Für ihren Raum wollte Victoria Müller einen Bezug zu Obwalden und zur Schule. Daher hat sie sich für die Sage um den Pilatus-Drachen entschieden. «Ich finde es schön, dass man in eine andere Welt kommt!»

Der Aufwand hat sich für sie auf jeden Fall gelohnt. «Das Spannendste ist, wie die Gruppen zusammenarbeiten und wie plötzlich eine Person die Führung übernimmt. Ich kann Leute unter speziellen Situationen beobachten. Die Gruppenkonstellationen sind sehr interessant.»

«Das Spiel ist sehr professionell gemacht»

Von den Testpersonen hat sie bisher vorwiegend positive Rückmeldungen erhalten: «Die meisten finden es cool und würden es nochmals machen. Es ist wirklich ansteckend!» Eine der Testpersonen war die fünfzehnjährige Erin aus Sarnen. Sie hatte bereits in Emmen einen Adventure Room besucht. Für Victorias Spiel würde sie sogar bezahlen: «Es ist sehr professionell gemacht. Fast schon besser als das in Emmen. Man merkt, dass viel Arbeit dahinter steckt!» Sie würde es begrüßen, wenn es mehr solcher Räume in der Gegend gäbe. «Ich finde, es ist immer etwas Gutes, auch wenn das Wetter mal schlecht ist.»

Was mit dem Raum nach ihrer Arbeit geschieht, hat sich die Maturandin noch nicht überlegt. «Ich nehme an, die Schule wird es wieder für ihre Zwecke brauchen.» Wer sich also vom Rätselfieber anstecken lassen will, sollte sich beeilen. Das Gebäude wird schliesslich in einer Stunde abgerissen und alle Beweise für die Existenz des Pilatus-Drachens mit ihm vernichtet.



Erin Friedrich, Noah Müller und Livio Tecchiati (von links) suchen in einem Escape Room, den Victoria Müller (rechts) eingerichtet hat, nach der Lösung des Rätsels. Bild: Corinne Glanzmann (Sarnen, 6. September 2017)

«Das Spannendste ist,
wie die Gruppen
zusammenarbeiten,
und wie plötzlich
eine Person die
Führung über-
nimmt.»

Victoria Müller
Maturandin

Flavia Niederberger
redaktion@obwaldnerzeitung.ch

Obwaldner Zeitung am 11. September 2017

Die Koffer sind gepackt:

Morgen geht es für Lia Lütolf nach Paris.

Die Hälfte ihrer obligatorischen Stage

verbringt die Gymi-Schülerin an der Ballettschule der Pariser Oper.

Doch einen Ausflug wird sie sich nicht entgehen lassen.

Von unten tönt der Lärm der Fussgängerzone aus der City schwach herauf. Im vierten Stock des Grendel 15 nahe beim Schwanenplatz herrscht höchste Konzentration. Lia, Emilia, Céline, Manuela und Norea aus der Förderklasse trainieren an der Stange zu klassischer Musik. Ballettlehrer Miguel Steininger räumt die Stangen an die Seite und zeigt einen «Grand Jeté», einen Sprung von einem Bein auf das andere mit ausgestreckten Beinen. «Ich will Riesen-Jetés sehen», spornt er seine Schülerinnen an und spielt die Musik ab. Die fünf springen in der Diagonale durch den Ballettsaal. Schwebende Anmut, obwohl der Schweiß in Strömen fliesst.

Für Lia aus Kerns ist es das zweitletzte Training vor den Ferien. Nach der Stunde verabschieden sich ihre Kolleginnen mit Umarmungen von ihr. Morgen, am Sonntag, wird sie mit dem TGV nach Paris fahren. Ihre Stage, den obligatorischen vierwöchigen Auslandsaufenthalt in einer französischsprachigen Region nach der vierten Gymiklasse, verbringt die Kantischülerin zur Hälfte in der französischen Hauptstadt. Dort wird sie zwei Wochen an der Ecole de Danse de l'Opéra national, an der Ballettschule der Pariser Oper, trainieren. Danach geht es zwei Wochen zu einer Familie nach La Chaux-de-Fonds. Gegen rund 700 Bewerber aus der ganzen Welt musste sie sich durchsetzen. 206 Teilnehmer dürfen nun an die Sommerakademie in Paris.

«Audition» in Lugano bestanden

Eigentlich hatte Lia sogar die Wahl. Miguel Steininger und seine Frau Tuija, die sie seit sieben Jahren an der Ballettschule Attitude unterrichten, fuhren mit ihr und drei weiteren Kolleginnen zu einer «Audition» nach Lugano. Dabei ging es um die Möglichkeit, an der «Summer Intensiv Bolshoi Ballet Academy» in Moskau zu trainieren. Sowohl sie als auch Céline Kost, Manuela Eugster und Emilia Steininger bestanden. Nicht alle nehmen ihre Chance wahr, schon allein aus finanziellen Gründen.

Die 26-jährige Manuela wird im Juli und August nach Moskau an die Sommerakademie gehen. Ihre Freude ist gross. «Ich habe erst spät mit Ballett angefangen, aber habe eine grosse Leidenschaft dafür», erzählt die Maschinenbau-Ingenieurin, die zurzeit ihren Dokortitel macht.

Lia ist, seit sie als Fünfjährige mit dem Tanzen angefangen hat, völlig begeistert vom Ballett. Unterdessen trainiert sie fünf bis sechs Mal in der Woche. «Es gefällt mir, dass ich in andere Rollen schlüpfen, meine Gefühle ausdrücken und sie so verarbeiten kann. Ausserdem fasziniert mich der sportliche Aspekt, dass ich mit dem Körper arbeiten kann.»

Von klein auf mit Fleiss und Leidenschaft dabei

Ihr Lehrer bezeichnet sie als beste Schülerin seiner Schule und zeigt auf ein Foto von einer Aufführung, die vor Jahren stattfand. Lia ist die Zweite von rechts. «Schon damals war sie diejenige mit dem höchsten Bein und korrekter Fusshaltung», so Steininger, der früher selbst Tänzer war und mit seiner Frau auf den Bühnen von Bern, Luzern, St. Gallen, Nürnberg, Münster und Bielefeld klassisches Ballett tanzte. «Von klein auf wollte Lia besser werden und bewies enormen Fleiss. Man sieht, dass sie von ganzem Herzen tanzt», lobt er die 16-jährige und hebt ihre Ausstrahlung hervor, die selten sei und die sie schon als Kind geprägt habe.

Auch Miguel Steininger hat seine Erwartungen an Lias Training in Paris: «Es ist eine grosse Chance. Ich hoffe, dass sie sie nutzt und dass sie auf dem richtigen Weg ist und Selbstvertrauen in ihre Technik hat und den Lehrern gefallen wird.» Für sie sei es wichtig zu erkennen, «dass andere auch nur mit Wasser kochen und dass sie Spass hat, mit dem, was sie gelernt hat», betont er.

Natürlich freut sich Lia Lütolf auch auf Paris. Was wird sie sich nicht entgehen lassen? «Den Eiffelturm», sagt sie – und kommt dann schon wieder aufs Ballett: «Und ich freue mich auf die schöne Umgebung, ich werde es geniessen, in einer grossen Schule zu tanzen mit so vielen Studios.»

Schwebende Anmut trotz viel Schweiss

Marion Wannemacher
marion.wannemacher@
obwaldnerzeitung.ch

«Lia wollte
von klein auf
besser werden.
Sie bewies
enormen
Fleiss.»

Miguel Steininger
Ballettlehrer von Lia Lütolf



Ballettlehrer Miguel Steininger trainiert die Förderklasse, darunter auch die 16-jährige Lia Lütolf. Bild: Marion Wannemacher (Luzern, 28. Juni 2018)



Der Alpnacher Maturand Colin Wallimann präsentiert seine Maturaarbeit: Einen Nachbau der ersten Rechenmaschine.

Bild: Romano Cuonz (Sarnen, 13. Dezember 2017)

Obwalden

In einer Ausstellung sah Colin Wallimann ein Modell der «Rechnenden Uhr» von Wilhelm Schickard.

In seiner Maturaarbeit wagte er sich an die Rekonstruktion des Wunderwerks aus dem 17. Jahrhundert.

Romano Cuonz
redaktion@obwaldnerzeitung.ch

Obwaldner Zeitung am 13. Januar 2018

«Das Ergebnis ist beeindruckend»

Samuel Gsponer (Programmleiter des Tüftelparks Pilatus) war eher skeptisch, als ihm Colin Wallimann seine Projektidee vorstellte. Er erinnert sich: «Der Bau einer Rechenmaschine aus dem 17. Jahrhundert, basierend auf wenigen Handskizzen, schien mir ein schwieriges Unterfangen zu sein. Doch bereits beim zweiten Treffen verschwanden meine Zweifel. Der Maturand erschien mit kompletten Konstruktionszeichnungen. Höchst professionell! Und er begann mit der Arbeit, als hätte er nie etwas anderes gemacht. Es war beeindruckend, wie zielstrebig er an seinem Projekt gearbeitet hat. Von Schwierigkeiten – etwa kleinen Konstruktionsfehlern – liess er sich nie beirren. Herausforderungen, wie den 3D-Druck oder die CNC-Bearbeitung, meisterte er mit erstaunlicher Leichtigkeit. Seine Arbeit hat mich überzeugt. Es würde mich freuen, auch künftig so engagierte junge Leute in unserem Tüftelpark unterstützen zu dürfen!» (cuo)

Er baute einen «Urcomputer» nach

«Das Abenteuer meiner Maturarbeit begann mit einer Exkursion», erzählt der Maturand Colin Wallimann aus Alpnach. Im Dezember 2016 erforschte seine Klasse im Ergänzungsfach Informatik die Geschichte des Computers. Dazu gehörte auch eine Exkursion ins Museum «ENTER: the world of information» in Solothurn. «In dieser Ausstellung stach mir vor allem die Rekonstruktion der «Rechnenden Uhr» des deutschen Entdeckers Wilhelm Schickard in die Augen», erinnert sich Colin Wallimann. Jedoch: Im Gegensatz zu andern Geräten liess sich dieses wertvolle Exemplar nur hinter Glas, in einer Vitrine bestaunen. Nur zu gerne hätte Colin Wallimann diese erste Rechenmaschine selber testen wollen. In einem Gespräch mit seinem Lehrer Alex Birrer erfuhr dann der Gymnasiast, dass der Kauf eines Nachbaus dieser Rechenmaschine als Anschaffungsmaterial für die Obwaldner Kantonsschule bislang schlicht zu teuer gewesen sei. «Als der Lehrer mir dann zusicherte, dass er grosses Interesse an einem funktionierenden Exemplar der «Rechnenden Uhr» hätte und sie mir sogar abkaufen würde, war ich fest entschlossen, mich auf dieses Abenteuer einzulassen», schildert Colin Wallimann. Und weil das manuelle Werken seit je zu seinen Lieblingstätigkeiten gehört, traute er sich einen Nachbau auch zu.

Maturaarbeit

über den Nachbau einer
historischen Rechenmaschine

Planung nur anhand von Skizzen

Die Herausforderung war gewaltig. Dazu muss man wissen, dass die Originalmaschine, die der deutsche Theologe, Sprachforscher und Mathematiker Wilhelm Schickard erfunden hat, bis heute verschollen ist. Was man entdeckt hat, waren nur ein paar Federzeichnungen und einige Briefe, die Schickard seinem Freund Johannes Kepler nach Petersburg gesandt hatte. Immerhin: Aus diesen geht recht klar hervor, dass Wilhelm Schickard eine gut funktionierende Rechenmaschine für alle vier Grundrechenarten – ja mit der Möglichkeit Quadratwurzeln zu ziehen gar – schon vor 1624 erfunden hatte. Zu dieser Zeit eine Sensation. Colin Wallimanns Aufgabe bestand nun darin, aufgrund der wenigen Überbleibsel, eine solche Rechenmaschine selber zu entwickeln. Wie knifflig so etwas ist, mag eine von vielen Feststellungen des Gymnasiasten illustrieren. Er schreibt da: «Allein das Additionswerk wird eine grosse Herausforderung, denn dies ist ein Zählwerk, das durch Zahnräder ermöglicht, einen Zehnerübergang zu machen.» Da wurden vor allem auch handwerkliche Fertigkeiten ganz schön geprüft. Denn: «Nur wenn diese Zahnräder ganz exakt aneinander angepasst sind, garantiert die Maschine einen reibungslosen Ablauf.» Glück hatte der Gymnasiast, dass er für den Bau seines «Urcomputers» die Räume und Maschinen des Tüftelparks Pilatus in Alpnach benützen durfte. Auch stand ihm der Giswiler Schreinermeister Marcel Stierli mit Rat und Tat zur Seite. Und last, but not least bediente sich Colin Wallimann für die Herstellung seiner Modelle ausgeklügelte digitaler Zeichnungsprogramme und vor allem eines 3D-Druckers.

Zuhörern blieb nur das Staunen

Stolz führte Colin Wallimann während der Präsentation im Gymi das mit edlem Holz selber gebaute Prunkstück vor. Und dabei blieb den vielen Zuschauern vor Staunen der Mund offen. Demontierte der Schüler die Rückwand der Maschine, erkannte man im Innern die Walzen des Multiplikationswerks. In der Mitte wurden – hinter einer Plexiglasscheibe – Zahnräder und kleine Nägel des Additionswerks sichtbar. Im untersten Teil war gar eine Art Federn zu entdecken, die das Speichern unterstützten. Zum Erklären ungemein kompliziert!

Aber das Faszinierende dabei ist: Es funktionierte. Colin Wallimann drehte und schob und zog an Knöpfen und Hebeln. Am Schluss verblüffte er das Publikum, das den Atem anhielt mit dem Resultat: 87×35 ergab – nach vielen für Laien kaum nachvollziehbaren Schritten und Formeln – tatsächlich 3045. Richtig! Der Applaus blieb nicht aus. Für den genialen Wilhelm Schickard, der dieses «Hexenwerk» im 17. Jahrhundert erfunden hatte genauso wie für den Gymnasiasten Colin Wallimann, der es in ungezählten Arbeitsstunden rechnend, tüftelnd, erfinderisch und sorgfältig schreinernd für die Obwaldner Kantonsschule eins zu eins nachgebaut hat. Apropos Anschaffungsmaterial: Colin Wallimann liefert zu seiner «Rechnenden Uhr» gleich auch noch eine anschauliche und gut leserliche Bedienungsanleitung.

Maturandin reüssiert mit Sonnenschutz

Giswil

Daniela Gasser aus Giswil hat sich in ihrer Maturaarbeit an der Kantonsschule Obwalden mit der Qualität von Sonnenschutzprodukten befasst. Ihre Experimente ergaben ein verblüffendes Ergebnis.



Daniela Gasser testet für ihre Maturaarbeit verschiedene Sonnenschutzcremes.

Bild: Marion Wannemacher (Giswil, 13. Dezember 2017)

Daniela Gasser malt sich mit Sonnencreme eine lachende Sonne auf die Hand. Die 18-Jährige aus Giswil hat selber gut lachen. Die Maturaarbeit liegt hinter ihr – es lief gut. «Ich habe noch nie so lange an einem Projekt gearbeitet», erzählt sie. «Das Gefühl, «das habe ich selbst gemacht», macht uns alle stolz», sagt sie über sich und ihre Schulkollegen. Daniela Gasser hat sich an eine naturwissenschaftliche Arbeit im Bereich Biologie gewagt. «Ich habe Biochemie als Schwerpunktfach gewählt und finde Naturwissenschaften cool», begründet sie. «Wie funktioniert der Mensch, wie der Körper, man lernt etwas über sich selbst», erklärt sie ihre Faszination dafür.

In ihrer Arbeit ging es um ein ganz praktisches Thema: Daniela Gasser untersuchte den Zusammenhang von Preis und Qualität verschiedener Sonnenschutzprodukte anhand der Mutation von Hefe. Doch was hat Hefe damit zu tun? «Um die Sonnenschutzqualität zu testen, bräuchte man spezielle Messgeräte, die hatte ich jedoch nicht», erklärt sie. Die Hefe (übrigens handelsübliche Backhefe) kann auf Hefenährmedien wachsen beziehungsweise sprossen, jedoch nur, wenn es ihr «gut» geht und der Sonnenschutz etwas nützt. «Falls nicht, mutieren die Zellen und können nicht mehr wachsen», erklärt Daniela. Sie testete verschiedene Sonnenschutzprodukte: Sonnenmilch, Badeshirts und Sonnenbrillen. «Schon immer hat mich die Stif-

tung Warentest interessiert, daheim haben wir den «K-Tipp» abonniert», erzählt sie. Dieses Jahr durfte sie nun selbst testen.

Maturaarbeit

über die Qualität von Sonnencremes

Höchster Preis, beste Qualität?

Zu Beginn ihrer Arbeit stellte die Kantonsschülerin zwei Hypothesen auf: «Teurere Sonnencremes schützen besser, und durch das Tragen von Badeshirts verringert sich der Sonnenschutzfaktor.» Fürs Experimentieren musste sie ins Schullabor, wo eine UV-Box steht, die UV-Licht in verschiedenen Wellenlängen abgibt.

Beim Arbeiten mit den Nährböden sei eine sterile Vorgehensweise notwendig gewesen, beschreibt Daniela Gasser in ihrer Arbeit. Sie habe Atemschutzmaske und Latexhandschuhe tragen müssen. Auch habe sie die Nährböden für die 50 Petrischalen auf der Präzisionswaage abmessen müssen. Es klingt fast wie ein Kochrezept, wenn sie beschreibt, wie die Nährbodenmischung im Dampfkochtopf 15 Minuten lang bei 120 Grad sterilisiert werden müsse. Genau werden Verdünnungsreihen geschildert, um die Nährböden zu beimpfen.

Für ihre Experimente erwarb Daniela Gasser sechs verschiedene Sonnencremes mit Lichtschutzfaktor 30 für 3 bis 15 Franken pro 50 Milliliter sowie ein günstiges Badeshirt zu 25 Franken und eins, das doppelt so viel kostete. Günstige Sonnenbrillen

und teurere Markenbrillen lieh sie sich von Freunden und Familie. Die Sonnencremes trug sie vor der Bestrahlung auf eine Frischhaltefolie über den Petrischalen mit Hefezellen auf, die Badeshirts zog sie über die Petrischalen, und die Sonnenbrillen fixierte sie darüber.

Das verblüffende Ergebnis: «Die billigeren Sonnencremes konnten auch überzeugen, der Preis muss gemäss meinen Tests nicht ein Faktor für die Qualität sein», erklärt Daniela Gasser. Unter dem Schutz der billigsten Sonnencreme wuchsen in Danielas Versuchen sogar am meisten Hefekolonien, unter der teuersten am wenigsten.

Hefekolonien wollten im Versuch nicht wachsen

Bei den Badeshirts schnitt allerdings das teurere besser ab. Auch nimmt der UV-Schutz beim Tragen in Kontakt mit Salzwasser und UV-Strahlen ab. Unter Anwendung der Sonnenbrillen wuchsen schlichtweg gar keine Hefekolonien. Daniela Gasser dachte zuerst an Zufall, aber bei der zweiten Testreihe seien wieder keine Kolonien gewachsen. Als klar war, dass sie aus Zeitgründen keine weiteren Testreihen vornehmen könnte, habe sie das ausbleibende Ergebnis akzeptieren müssen. «Ja, das ist sicher deprimierend. Man liest die Literatur und experimentiert, aber es kommt nicht so raus, wie man denkt», kommentiert die Schülerin. Immerhin habe ihre Arbeit offensichtlich eine gute Note ergeben, versichert die Schulleitung. Und was plant Daniela Gasser nun für die Zukunft? «Ich weiss noch nicht, was ich studieren möchte. Vielleicht Recht? Tourismus? Wirtschaft oder doch eine Naturwissenschaft? Das ändert bei mir noch jede Woche. Vorerst mache ich mal die Schule fertig.»



**Livia
Brüscheweiler**

Kerns, 2. Gymi

Auf dem Estrich stiess ich auf eine Kiste, die ich noch nie gesehen hatte ... Eigentlich wollte ich ja nur einen Koffer für die Ferien holen, doch nun packte mich die Neugier. Ich zögerte ein wenig, da es ja eigentlich nicht höflich ist, in den Sachen anderer zu stöbern. Doch der Drang, die Kiste zu öffnen, siegte.

Mein Herz begann etwas schneller zu schlagen, als ich vorsichtig den staubigen Deckel der Kartonschachtel hob. In der Kiste lagen mehrere sehr schöne alte Skizzen und Zeichnungen. Alle sehr unterschiedlich: manche farbig, manche sehr detailliert und realistisch, andere eher abstrakt. Landschaftsskizzen, aber auch Porträts und viele andere Zeichnungen. Auf einer Zeichnung waren viele verschiedene Menschen gezeichnet, und unten stand der Satz: Gleiche Rechte für alle! Ausserdem fand ich in der Kiste einen zerknitterten Zettel. Es war kaum mehr lesbar, doch darauf stand 26. Juni 1936, Fürsten-Allee 59, Backsteinmauer – 59,3 nach unten. Das muss ein Treffpunkt gewesen sein, irgendetwas ist an diesem Tag passiert.

Es war auch ein alter Zeitungsausschnitt mit einem Foto in der Kiste. Darauf war eine junge Frau zu sehen. Sie trug einen Rock, und ihre Haa-

re waren hochgesteckt, so wie es wahrscheinlich zu dieser Zeit üblich war. Stolz hielt sie eine Zeichnung in der Hand. War sie diejenige, die all diese Kunstwerke gezeichnet hat? Vorsichtig nahm ich die Kiste in meine Hände und kletterte die Leiter des Estrichs hinunter. Fast unten angekommen, rutschte mir die Kiste aus der Hand und fiel mit einem Knall runter, sodass sich alles auf dem Boden verteilte. Warum muss ich nur so ungeschickt sein. Schnell sammelte ich alles wieder ein und legte es zurück in die Kiste.

«Alles okay bei dir?», hörte ich plötzlich meine Mutter von unten rufen. Dann kam mir in den Sinn, dass die Kiste vielleicht ihr gehörte und ich habe einfach darin herumgestöbert, obwohl es mich ja eigentlich überhaupt nichts angeht. «Ja, ich bin nur von der Leiter gefallen, aber es geht mir gut», antwortete ich meiner Mutter. «Das hat sich aber ziemlich schmerzhaft angehört», rief sie. Ich verschwand erst einmal für die nächsten zwei Stunden in meinem Zimmer und erledigte meine Hausaufgaben. Irgendwann konnte ich einfach nicht mehr anders und lief mit der Kiste zu meiner Mutter. Ich erzählte ihr, dass ich sie zufälligerweise beim Aufräumen gesehen und dann geöffnet habe. Natürlich entschuldigte ich mich auch für meine Neugierde. Doch schliesslich fragte ich sie, wer die Frau auf dem Foto aus der alten Zeitung sei und ob die ganzen Zeichnungen von ihr seien.

Fürsten-Allee 59



Illustration: Tiemo Wydler

Sie erzählte mir, dass die Frau meine Urgrossmutter sei, die sie selber auch nie kennen lernen konnte. Bevor sie Kinder bekam, liebte sie es zu zeichnen, und sie wollte unbedingt eine Kunstschule besuchen, doch sie hatte die Möglichkeit dazu nicht, denn ihre Eltern fanden, dass Kunst ein brotloser Beruf sei, und unterstützten ihr Talent nicht. Mehr wollte meine Mutter nicht dazu berichten. Sie meinte nur, es sei damals eine schwierige Zeit gewesen.

Der zerknüllte Zettel liess mir aber keine Ruhe. Deshalb fuhr ich mit der Strassenbahn in die Stadt und stieg bei der Fürsten-Allee aus und suchte das Haus mit der Nummer 59. Schliesslich stand ich vor einem herrschaftlichen Gebäude, welches von einer Backsteinmauer umgeben war. Ich zählte vom Nummernschild drei Steine nach unten, und der dritte Backstein war locker und liess sich etwas herausschieben. Dahinter entdeckte ich eine kleine Blechbüchse. Ich nahm sie heraus und öffnete sie. Darin lag ein vergilbter Zettel, worauf stand: **«Keine weiteren Treffen. G wurde verhaftet.»**

«Den Kindern den Kanton näherbringen»

Obwalden

«Von schönen Geschichten lassen sich alle Kinder faszinieren!»

Weil sie diese Erfahrung
während ihres Sprachaufenthalts machte, gestaltete
Adrienne Helfenstein
als Maturaarbeit ein sagenhaftes Kinderbuch.

«Im Kanton Freiburg hütete ich Kinder zwischen drei und elf Jahren», erzählt die Sachler Gymnasiastin Adrienne Helfenstein. Wann immer sie den welschen Kindern eine kurze Geschichte vorgelesen habe, habe sie ihnen ein Lächeln ins Gesicht zaubern können. Ja, auch in ihrer eigenen Kindheit sei Kinderbüchern eine wichtige emotionale Bedeutung zugekommen. Später – während einer Reise nach Schottland – begegnete die Schülerin praktisch auf Schritt und Tritt Kinderbüchern über das Land, seine Geschichte und seine Traditionen. Und jetzt habe sie für die anstehende Maturaarbeit eine wichtige Erkenntnis gewonnen, sagt Adrienne Helfenstein: «Ich stellte nämlich fest, dass ich von meinem eigenen Wohnkanton Obwalden eher wenig weiss, obwohl es doch auch hier spannende und mystische Sagen gäbe.» Als kreative Produktion wollte sie ein Kinderbuch herstellen, das von einer besonderen Reise durch den Kanton Obwalden erzählt.

Sagen und ein wenig Geografie

«Mit meinem Kinderbuch sollen die kleinen Leserinnen und Leser auch ein bisschen etwas über den Kanton Obwalden lernen», bemerkte Adrienne Helfenstein bei der Präsentation ihrer Maturaarbeit. Deshalb enthalte das Buch nicht nur eine Geschichte. Dabei sei auch eine kindgerecht gestaltete Karte des Kantons Obwalden mit den Namen aller sieben Gemeinden. Ungewohnt, ja eigenwillig und kreativ ist die Mischung, die die junge Frau mit ihrer Maturaarbeit den Kindern anbietet. Zuerst hat sie gleich zwei fiktive Figuren erfunden und mit Aquarellstiften gezeichnet: ein wuschelköpfiges, rotwangiges Obwaldner Mädchen namens Trichen und einen lustig-kindertümlichen kleinen Drachen. Doch die beiden bewegen sich nicht nur in einer bunt gemalten Fantasiewelt. Vielmehr entdecken sie auf ihrer langen Reise zu Trichens Schwester Josefina den ganzen Kanton Obwalden.

«Das Ergebnis ist beeindruckend»

Eine wichtige Gesprächspartnerin von Adrienne Helfenstein war die Engelberger Sagenerzählerin Annie Infanger. Sie blättert im Kinderbuch und meint dann: «Es hat mich sehr überrascht, dass eine junge Frau so grosses Interesse an Obwaldens Sagen zeigt. Sie stellte sich die nicht ganz leichte Aufgabe, aus verschiedenen Sagen des Kantons eine Kindergeschichte zu schreiben. Ich durfte die Maturandin kennen lernen. Habe erfahren, mit welchem Eifer sie diese Herausforderung bewältigte. Sie besuchte die Sagenorte, was ihre Fantasie beflügelte, aber auch einen erheblichen Arbeits- und Zeitaufwand bedeutete.

Das Ergebnis beeindruckt. Ich freue mich, dass eine so lebendige Geschichte für immer in einem wunderschönen Buch festgehalten wird. Ein schönes Geschenk!» (cuo)

den. Und weil Adrienne Helfenstein mit ihrer Kamera in allen sieben Obwaldner Gemeinden existente Landschaften – fotografisch sehr gekonnt – eingefangen hat, erscheinen Trichen und der kleine Drache stets an Orten, die selbst kleinen Kindern bekannt und vertraut vorkommen mögen. Anders gesagt: Die Maturandin setzt in ihrem Kinderbuch ein Charakteristikum von Sagen eins zu eins um: Sie erzählt eine fantastische, die Wirklichkeit übersteigende Geschichte und verbindet sie mit realen Orten und Personen im Kanton Obwalden. Gleich am Anfang der Geschichte sind Trichen und der



Adrienne Helfenstein stellt ihr Kinderbuch über die Reise von Trinchen und dem kleinen Drachen durch Obwalden vor.

Bild: Romano Cuonz (Sarnen, 13. Dezember 2017)

Maturaarbeit

Wie ein Kinderbuch Wissen
über Obwalden vermittelt

Romano Cuonz

redaktion@obwaldnerzeitung.ch

kleine Drache beim geheimnisvollen Gerzenseeli zu sehen. Darauf geht es in die Obwaldner Exklave Engelberg. Dort wird die Engelbergeraa zum nachts von Zwergen besuchten «Goldbächlein». Über den Lungerersee fliegen die beiden Helden und auch zur Edelsteinhöhle im Giswilerstock. Nachgerade mystisch geht es zu und her, wenn ein Car nach der Fahrt von Sachseln nach Flüeli-Ranft zu schweben beginnt. Im Sarner Hexenturm wohnt eine richtige Hexe. Und am Ende der Geschichte? Da treffen die beiden Helden – wie könnte es anders sein – natürlich auf dem Sagenberg Pilatus auf viele gutartige

kleine Drachen! Bei all den Episoden benutzt die Gymnasiastin als Quellen existente Sagen. Bei der Suche danach beruft sie sich genauso auf Forscher wie Karl Imfeld und Mike Bacher oder auf Erzählerinnen und Erzähler wie Annie Infanger oder Martin Bucher.

Viel Freude für Kinder und Eltern

«Mein Kinderbuch ist eine Art Einladung an Kinder und Eltern, den Kanton Obwalden nach Trinchen und dem kleinen Drachen abzusuchen und so all die sagenhaften Orte kennen zu lernen», umschreibt Adrienne Helfenstein

den Zweck ihrer Maturaarbeit. Und jetzt, wo sie ihr hübsches Produkt für die Präsentation in den Händen hält, reflektiert sie: «Es war ein langer Weg, bis alle Texte und Illustrationen buchreif waren, doch nun kann ich damit Kindern Wissen weitergeben und Freude bereiten.» Und gerne gesteht die Gymnasiastin: «Auch ich selber habe mich während dieser Maturaarbeit mit meinem Wohnkanton zum ersten Mal so richtig intensiv und auch kreativ auseinandergesetzt.» Noch präziser: Mit dem Wunsch, Kindern den Kanton Obwalden näherzubringen, habe auch sie ihn sich nähergebracht!

«Bodäständig und



Ivo Joller (17) hat für seine Maturaarbeit Jugendliche befragt.

Bild: Marion Wannemacher (Sarnen, 13. Dezember 2017)

Maturaarbeit
über die Werte der
Generation Z in Obwalden

Marion Wannemacher
marion.wannemacher@
obwaldnerzeitung.ch

Obwalden

Ivo Joller (17) hat in seiner Maturaarbeit die Werte der eigenen
Generation in Obwalden untersucht.
Mit dem Ergebnis hatte er selbst nicht gerechnet.

heimatstolz»

Was ist die Generation Z? Einfache Antwort: die Nachfolge der Generation Y. Mit der Generation Z, nämlich mit seiner eigenen, hat sich Maturand Ivo Joller im Raum Obwalden auseinandergesetzt. Es ist die Generation, die mit dem Internet aufgewachsen ist und bereits als Kinder mit Finanzkrisen, Terroranschlägen und Kriegen im Internet konfrontiert wurde. An der Präsentation seiner Maturaarbeit im Bereich Sozialforschung zeigte der 17-Jährige ein Bild mit langhaarigen jungen Personen aus den späten 80er-Jahren der Hausbesetzer-Szene in Berlin.

«Was die hier wollen, ist klar», kommentierte er das Foto: «Provozieren, rebellieren, die Welt verändern.» Ein Bild mit attraktiven gepflegten Gleichaltrigen mit Victoryzeichen, cooler Sonnenbrille und strahlendem Werbelächeln aus der Gegenwart zeigte als Kontrast. «Hier ist alles bunt, aber die Gruppe ist heterogen, sie ist schwer zu verstehen.»

Den Werten der eigenen Generation auf der Spur

Um den Werten seiner eigenen Generation auf die Spur zu kommen, hat der Sarner 15 Jugendliche der Jahrgänge 1997 bis 2001 aus Obwalden befragt. Er machte dabei vor allem eine Feststellung: Es war nicht einfach, Gleichaltrige verbindlich für seine Arbeit zu motivieren. Manche

sagten zunächst zu, dann hörte er gar nichts mehr von ihnen. Vor den Diskussionsrunden mit vier bis sechs Jugendlichen bildete er vier verschiedene Charakterprofile auf der Grundlage eines Erhebungsinstrumentes des Werteforschers Shalom Schwartz. Ivo Joller motivierte sie, sich in einer Schlussrunde und in einem Fragebogen dazu zu äussern. Wichtig war ihm, «dass mir die befragten Personen nicht zu nahe waren», führt er aus. Die Ergebnisse stellte er verschiedenen soziologischen Modellen gegenüber.

Überrascht hat ihn vor allem eins: «Ich hatte ursprünglich eine Fehleinschätzung, denn ich habe viel von mir auf die ganze Generation geschlossen.» Seine empirischen Erhebungen ergaben spannende Ergebnisse:

— Obwalden ist für die Jugendlichen der Generation Z nicht nur Geburts- und Wohnort: Der Kanton als geografischer Raum und soziale Gemeinschaft bestimmt auch die Identität massgebend.

— Typische Obwaldner Jugendliche stehen Veränderungen kritisch gegenüber und möchten Obwalden so erhalten, wie es ist.

— Traditionen haben einen hohen Stellenwert, sie werden als verbindend und identitätsstiftend betrachtet.

— Die Generation Z in Obwalden gestaltet ihr Leben in grosser

Übereinstimmung mit den Vorgängergenerationen.

— Es wird grosser Wert auf stabile soziale Kontakte gelegt.

— Das Interesse an Politik ist sehr gering.

— Die Generation Z in Obwalden lebt im Hier und Jetzt und in einem engen Verhältnis zu sich selber. Gedanken über die eigene Zukunft und über die Zukunft der Gesellschaft können nicht als typisch identifiziert werden.

Die Generation Z wolle nichts verändern, da sie ja bereits alles habe. Die Generation davor habe es bereits erkämpft. «Die Jugendlichen wollen die Welt nicht verändern, sie wollen so weitermachen», fasst Ivo Joller zusammen.

Familie ist wichtig, Streben nach Erfolg nicht

Die Familie nehme im Leben Obwaldner Jugendlicher eine massgebliche Rolle ein, das Streben nach Erfolg wird dagegen als atypisch bezeichnet. In der kritischen Beurteilung warnt Joller davor, allzu weitreichende Schlüsse zu ziehen, da die untersuchende Gruppe eine relativ kleine gewesen sei.

Bewusst habe er in seiner Arbeit nicht von sich geredet, um nicht die distanzierte Sicht des Forschers zu verlieren. Er selbst hält sich über Internet und Nachrichtensendungen im Fernsehen politisch auf dem Laufenden.

Mit Musik wirbt sie fürs künftige Hospiz

Sarnen Maturandin Lena Della Torre rührt am Sarner Wochenmarkt die Werbetrommel für Begleitung am Lebensende.

Mit einem eher schweren Thema befasst sich die 18-Jahre alte Lena Della Torre in ihrer Maturarbeit: «Es geht um Palliative Care», erzählt sie, also um jene Betreuung sterbender Menschen, welche die Lebensqualität im letzten Stadium so weit ermöglicht, dass diese in Würde sterben können. Auf das Thema kam sie nicht von ungefähr: «Letzten Sommer ist mein «Grossi» gestorben. Immer wieder fiel der Begriff «Palliative Care».

An der Kantonsschule traf sie an einem Infostand zum Hospiz Zentralschweiz ihre ehemalige Primarlehrerin Marianne Perroulaz. Diese engagiert sich im Kernteam für die im Aufbau begriffene Einrichtung. Das Interesse der Kantonsschülerin aus Sachseln war geweckt. «Sie nahm mich mit zu einem Meeting». Dort habe sie erfahren, dass zwei Prozent aller Sterbefälle einen Hospizplatz bräuchten, wo sie ihren Bedürfnissen entsprechend versorgt werden können. «Was ist zum Beispiel mit einer alleinerziehenden Mutter zweier Kinder?», nennt sie ein Beispiel.

Ehemalige Lehrerin unterstützt die Maturandin

Lena beschloss, einen eigenen Infostand an einem Ort zu organisieren, wo sie quer durchs Band ein breites Publikum antreffen würde: am Sarner Wochenmarkt. Und zwar morgen Samstag. Ihre ehemalige Lehrerin ist dabei. «Ich finde es logisch, dass ich sie unterstütze. Es ist wunderbar, dass das ein junger Mensch macht», erklärt Marianne Perroulaz. Auch sonst hat die Maturandin viele Helfer: «Meine Eltern, mein Bruder und mein Onkel, sowie der Leiter der Musikschule Sachseln, Martin Ledergerber, haben sich zu einer volkstümlichen Ad-hoc-Band zusammengefunden, ausserdem treten die Woodwinders auf», kündigt sie an. So komme auch das an sich ernste Thema nicht sehr schwer rüber.

Am Stand wird sie mit Flugblättern, Kurzfilmen auf dem Laptop und in persönlichen Gesprächen informieren. «Man kann sich in den Newslettern des Hospizes eintragen oder spenden.» Auch über den optischen Auftritt hat sich Lena Gedanken gemacht: «Ich dekoriere den Stand mit gelben und grünen Tüchern in den Logofarben des Hospizes, hänge Schirme und eine Girlande auf. So kurz vor dem Anlass kribbelt es natürlich bei der Maturandin: «Ich bin schon ein bisschen nervös», gesteht sie sich ein. «Hoffentlich ist das Wetter gut und es kommen viele Leute», meint sie.

Freude über viele Spenden wäre bei beiden gross

Die Erwartungen von Marianne Perroulaz sind ganz konkret: «Ich freue mich einfach, wenn viele Leute zuhören, was Lena ihnen zu sagen hat. Wenn sie heimgehen und wissen, was ein Hospiz ist. Und für Lena und auch fürs Hospiz würde es mich natürlich freuen, wenn viele Spenden zusammenkommen.»



Maturandin Lena Della Torre organisiert als Maturaarbeit eine Veranstaltung: einen Infostand am Wochenmarkt. Bild: PD

Hinweis

Lena Della Torre ist morgen am Sarner Wochenmarkt. Ab 9.30 Uhr Ad-hoc-Band volkstümliche Musik, ab 11 Uhr Auftritt Woodwinders.

Marion Wannemacher

marion.wannemacher@
obwaldnerzeitung.ch

Obwaldner Zeitung am 22. Juni 2018

Bilan de mon année d'assistante en terres helvètes

par Cindy Portier, septembre 2018



J'ai occupé durant l'année scolaire 2017-2018 la fonction d'assistante de langue française au sein de la Kantonsschule Obwalden. Cela a constitué une expérience remarquable à de nombreux égards.

Tout d'abord, le contexte scolaire : l'école est vraiment agréable et permet un enseignement de qualité, en raison de l'organisation des classes, avec des effectifs et un environnement physique (matériel de support et outils numériques) adaptés. D'autre part, la hiérarchie se montrait à l'écoute, et l'équipe pédagogique dynamisante. Tous mes collègues se sont montrés accueillants, soutenant et patients, y compris lorsque j'avais des difficultés avec la langue - ils faisaient spontanément l'effort de parler Hochdeutsch plutôt que le suisse allemand notamment. En outre, mes collègues du département de français m'ont laissé beaucoup d'autonomie, tout en répondant à mes interrogations et en me conseillant quand j'en avais besoin. J'ai vraiment apprécié cette confiance dans mes compétences. Par ailleurs, j'ai trouvé les formes pédagogiques employées pour les langues très intéressantes et pertinentes pour l'apprentissage, avec un accent mis pour stimuler la motivation des élèves et les faire parler et interagir, pas seulement suivre un programme rigide cantonné uniquement à l'enseignement de la grammaire. Enfin, concernant les élèves, bien que restant des adolescents - pas toujours disciplinés ou attentifs, ils ont toujours montré du respect à mon égard.

Ensuite, l'environnement : Sarnen est un petit paradis, entre lac et montagnes. J'avais la sensation d'habiter dans une carte postale, et ne me lassais pas d'admirer la beauté des paysages, et de belles saisons marquées ont magnifié le lieu. Deux fois par semaines, j'allais courir ou randonner en nature, et je pouvais diversifier mes spots à loisir. C'est vraiment idéal pour les amoureux de la nature. Je suis notamment allée au Pilatus (montée en train à crémaillère!) et au Stanserhorn : une vue époustouflante pour chacun. De plus, on peut nager dans le lac de Sarnen dont l'accès est très bien aménagé. En outre, cette petite ville n'est qu'à 20 minutes en voiture de Lucerne, qui est une ville splendide dont on ne se lasse pas de visiter, et où l'on peut sortir boire des verres le week-end (et il y a des trains qui nous ramènent jusqu'à 1h du matin si jamais on a abusé!). On est aussi pas si loin de Zürich (1h) et Berne (1h30) qui sont aussi des villes magnifiques.

Concernant la culture, j'ai pu m'immerger dans les traditions suisses grâce à mes collègues surtout. Je me souviens notamment avoir assisté à un concert de Jodel et de cor des Alpes, et d'avoir été invitée à manger des spécialités : Röstis, fondue, Alplermagronen, etc. Miam ! Durant mon temps libre, j'ai pu faire des visites pour mieux connaître le pays, dans les villes comme le Kappelbrücke et les fortifications à Lucerne, ou des musées comme le Musée National Suisse à Zürich qui est vraiment bien conçu et passionnant. Mais au final, là où j'ai le mieux connu la culture suisse, c'est à l'école : par exemple, les élèves m'ont présenté des coutumes locales ou des lieux touristiques, et de plus j'ai pu connaître un pan essentiel de l'histoire qui concerne celle de Nicolas de Flüe, ayant participé à l'accompagnement dans un projet sur ce thème. C'était vraiment intéressant, et en plus de mieux connaître les élèves, j'ai découvert des villes de Suisse Romande !

Enfin, un atout de mon année d'assistante était la colocation au sein de laquelle j'ai vécu. La WG m'aura permis de faire des connaissances dans un contexte informel, surtout grâce aux repas que nous partagions chaque semaine entre colocataires et Patrick et Silvia Meile, logeurs du logement. Ce furent des moments d'échanges exceptionnels avec en plus le plaisir de partager de délicieux repas de nos contrées respectives.

Cette expérience m'a apporté beaucoup sur le plan personnel, par les découvertes sur la Suisse et sa culture ainsi que les rencontres que j'ai pu faire. Bien entendu, j'ai pu améliorer mes compétences

langagières, avec une plus grande aisance en Allemand (notamment à l'oral). Mais cette année d'assistanat m'aura aussi permis de développer des compétences utiles dans la vie professionnelle, quelque soit le domaine :

- confiance en soi pour s'exprimer face à un auditoire
- connaissance de stratégies pédagogiques
- capacité d'organisation pour préparer les enseignements
- créativité pour stimuler la motivation des élèves
- adaptation et improvisation face aux imprévus (par exemple, du matériel qui ne fonctionne pas)
- patience et gestion du stress face aux comportements des élèves
- travail en équipe et communication dans un contexte culturel nouveau
- responsabilité d'un groupe de jeunes ou d'une classe
- etc.

En somme, travailler comme assistante à Sarnen fut une expérience mémorable, enrichissante et agréable, que j'adorerais renouveler, et j'espère maintenir des liens avec les personnes qui m'ont entourée tout au long de cette année. Je remercie du fond du cœur mes collègues et tous les Suisses pour leur accueil !

Coucher de soleil sur le lac de Sarnen





Cindy Portier
La raclette suisse dans la WG, miam!



Buffet en classe de mets confectionnés
per les élèves de la 5c



Rencontres avec les locaux sur le chemin du Stanserhorn



Fête pour mon départ de l'école avec les collègues



Cors des Alpes au bord du lac pour la fête nationale

Chronik

2017

August

- 21.08. Eröffnung des Schuljahres 2017/2018
24.08. Klasse 3b: Exkursion Geschichte Historisches Museum Sarnen
24.08. Klasse 1b: Exkursion Geschichte Historisches Museum Sarnen

September

- 12.09. 5. Klassen: Referat und Diskussion "Die Grimm-Hoffmann-Affäre"
13.09. Klasse 4b: Exkursion Geografie KVA Zentralschweiz Root
15.09. Klassen 2a, 2c: Exkursion Geschichte Löwenkenkmal und Bourbaki-Panorama Luzern
15.09. Klasse 2c: Exkursion Geografie Verkehrshaus Luzern
20.09. Klassen 4a, 4c: Exkursion Geografie KVA Zentralschweiz Root
21.09. 4. Klassen: Elternabend Sprachaufenthalt
22.09. - 29.09. 2. und 4. Klassen: Projektwoche
22.09. - 29.09. 5. Klassen: Schwerpunktwoche
25.09. - 29.09. 1. und 3. Klassen: Klassenlager
25.09. - 29.09. 6. Klassen: Studienreise

Oktober

- 17.10. 5. Klassen: Elternabend Maturaarbeit und Studienberatung
18.10. - 19.10. 5. und 6. Klassen EF Geografie: Exkursion Basel
18.10. Klasse 4a: Exkursion Deutsch ZHB Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern
18.10. 6. Klassen EF Musik: Exkursion KKL Luzern

23.10. - 25.10. 1. Klassen: Elternabende
31.10. Klasse 2c: Exkursion Geografie Stadt Luzern

November

02.11. Vernissage der Ausstellung "Seinen Ort finden / Zivilcourage"
02.11. - 25.11. Ausstellung "Seinen Ort finden / Zivilcourage"
03.11. Herbstwanderung
06.11. 5. und 6. Klassen: Mentorentreffen
06.11. - 10.11. Tage der offenen Tür
08.11. - 10.11. Klasse 5a: Exkursion "Jugend erklärt Niklaus von Flüe" Martigny und Vevey
09.11. Die Kantonsschule lädt ein: Startups in Obwalden
21.11. Klassen 3b, 3c: Exkursion Französisch Romandie
22.11. 6. Klassen EF Bildnerisches Gestalten: Exkursion Zürich
22.11. 3. Klassen: Elternabend Information über die Schwerpunktfächer
23.11. 6. Klassen: Lesung mit Jean-Pierre Rochat
23.11. 4. Klassen: Information über die Ergänzungsfächer
28.11. 3. Klassen: Information über die Schwerpunktfächer
30.11. 6. Klassen SPF Biologie/Chemie: Exkursion Novartis Basel

Dezember

07.12. Schulinterne Lehrpersonenweiterbildung
13.12. Präsentationstag Maturaarbeiten 2017
15.12. 6. Klassen EF Musik: Exkursion KKL Luzern
21.12. 5. Klassen EF Bildnerisches Gestalten: Exkursion Kunstmuseum Luzern

2018

Januar

- 16.01. Informationsabend für Neueintretende im Schuljahr 2018/2019
 22.01. 2. Klassen: Exkursion Naturlehre Technorama Winterthur
 23.01. TecDay/TecNight Fachbereichstag Naturwissenschaften und Mathematik
 31.01. 5. Klassen EF Musik: Konzertbesuch KKL Luzern

Februar

- 02.02. - 08.02. 5. Klassen SPF Latein: Studienreise Rom
 04.02. - 09.02. 4. - 6. Klassen: Wintersportlager Flims-Laax-Falera Fidaz
 22.02. 6. Klassen EF Musik: Exkursion KKL Luzern
 23.02. 4., 5., 6. Klassen: Informationsveranstaltung Kantonale Wahlen 2018
 26.02. 1. - 3. Klassen: Elternsprechstunden
 28.02. - 02.03. 1. - 3. Klassen: Elternsprechstunden

März

- 05.03. Wintersporttag
 10.03. Premiere Kollegitheater: Die schwarze Spinne
 13.03. 6. Klassen: Exkursion Geschichte Bundeshaus Bern
 15.03. Wettbewerb "Känguru der Mathematik"
 20.03. 5. Klassen: Lesung mit dem syrischen Schriftsteller Hamed Abboud
 21.03. Frühlingsevent
 27.03. 6. Klassen SPF Wirtschaft und Recht: Exkursion Briefzentrum Härkingen
 28.03. 5. Klassen EF Philosophie: Vortrag an der Universität Luzern
 29.03. Klassen 3a, 3b: Exkursion Geschichte Historisches Museum Luzern

April

- 18.04. 6. Klassen EF Musik: Exkursion KKL Luzern
 19.04. 5. Klassen EF Musik: Konzertbesuch KKL Luzern
 23.04. Klassen 4b, 4c: Exkursion Biologie Universität Zürich
 24.04. Klasse 4a: Exkursion Biologie Universität Zürich
 30.04. Klassen 2a, 2b: Exkursion Geografie Stadt Luzern
 30.04. Klasse 2b: Exkursion Geschichte Bourbaki-Panorama Luzern

Mai

- 01.05. 5. Klassen SPF Latein: Exkursion Augusta Raurica Kaiseraugst
- 02.05. 5. Klassen EF Musik: Konzertbesuch KKL Luzern
- 03.05. 5. Klassen EF Bildnerisches Gestalten: Exkursion HSLU Hochschule Luzern
- 04.05. 5. Klassen SPF Biologie/Chemie: Exkursion Kernkraftwerk Gösgen
- 04.05. 6. Klassen: Exkursion Geschichte Kantonsratssaal Sarnen
- 04.05. Klassen 2a, 2c: Exkursion Geschichte Ratsdebatte im Kantonsratssaal Sarnen
- 10.05. - 12.05. Schulinterne Weiterbildungsreise Konstanz
- 14.05. Klassen 3b, 3d: Exkursion Geografie Vierwaldstättersee
- 14.05. - 18.05. 4. Klassen: Biologiewoche
- 15.05. Klassen 3a, 3c: Exkursion Geografie Vierwaldstättersee
- 16.05. 6. Klassen EF Geografie: Exkursion Energie Renergia-Anlage Perlen
- 22.05. Musikmatura: Öffentliches Vortragsspiel
- 25.05. 3. Klassen: Exkursion Biologie Zoo Zürich
- 29.05. Ergänzungsfächer: Mündliche Maturitätsprüfungen
- 29.05. Klassen 5a, 5c: Exkursion Geschichte Giswil
- 30.05. Maturandinnen und Maturanden: Letzter Schultag

Juni

- 04.06. - 08.06. Schriftliche Maturitätsprüfungen
- 18.06. - 22.06. Mündliche Maturitätsprüfungen
- 19.06. 2. Klassen: Obligatorische Sportprüfung
- 23.06. Maturafeier im Mehrzwecksaal der Kantonsschule
- 28.06. 5. Klassen EF Bildnerisches Gestalten: Exkursion HSLU Hochschule Luzern
- 29.06. 4. Klassen: Letzter Schultag
- 30.06. Schulinterne Lehrpersonenweiterbildung

Juli

- 01.07. - 27.07. 4. Klassen: Stage Sprachaufenthalt Französisch
- 05.07. Abschlusssitzung des Schuljahres 2017/2018
- 06.07. Letzter Schultag, Sommersporttag

TecDay

by satw

Kantonsschule Obwalden, Sarnen
Dienstag, 23. Januar 2018

Einblick in die
Praxis

mit **ExpertInnen** diskutieren
Lieblingsthemen wählen

TecNight

by satw

Kantonsschule Obwalden, Sarnen
Dienstag, 23. Januar 2018
17:45-21:00 Uhr, Eintritt frei
www.tecnight.ch

in
Technikwelten
eintauchen

spannende **Referate**
mit **ExpertInnen** diskutieren

- M1 * Fantastische Welt der MikroChips: SciFi und Realität
- M2 * Licht Raum Farbe
- M3 Big Bang goes Nano

- M4 Scharfsinnig: Sensorik von Lebensmitteln
- M5 Kein Leben ohne Tod
- M6 * Radioaktive Abfälle entsorgen: Wie und wo?

- M7 Technik im Pilotenberuf: Höher, schneller, weiter
- M8 * Robotik, Medizin und Antriebssysteme
- M9 Energie und deren Nutzung durch die Menschen

- M10 Automation: Werden wir durch Roboter ersetzt?
- M11 * Kann man mit Simulationen die Zukunft voraussagen?
- M12 Klimawandel & Technologie: Chance oder Widerspruch?

- M13 * Kernenergie: Der Shrek der Stromwirtschaft
- M14 Roboter und Rover Challenge
- M15 * In 90 Minuten zum eigenen App-Prototypen!

- M16 Restaurator: Künstler, Handwerker, Wissenschaftler
- M17 Der «farbige» Puls
- M18 Handystrahlen

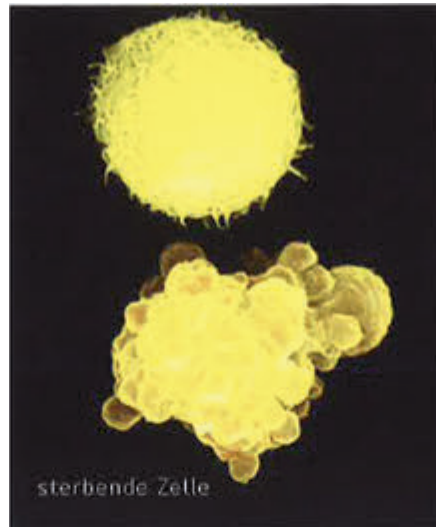
- M19 Photonics prägt schon heute unseren Alltag
- M20 * Geothermie: Interessante Energiequelle aus der Tiefe
- M21 Brückenbau: Entwurf und Wirklichkeit

- M22 * Weg mit den Batterien!
- M23 * Faszination vom freien Schweben
- M24 Erdbebenland Schweiz?

- M25 * 3D-Druck: Für kreative Erfinderinnen
- M26 Verlieren wir künftig die räumliche Orientierung?
- M27 Augmented Reality: Erwecke deine Karten zum Leben

- M28 * Der Wahrheit auf der Spur
- M29 * Wie aus einer Idee ein Produkt wird
- M30 Die Wissenschaft von Dingen, die es nicht gibt

* Diese Module sind für Schülerinnen und Schüler mit naturwissenschaftlichen Kenntnissen (4.-6. Klasse) oder mit besonders hohem Interesse an Technik und Naturwissenschaften geeignet.



«Robotik interessiert am meisten»

«Es ist super, bisher war alles spannend», sagt Maturandin Hanna Schenek nach dem Podiumsgespräch über Künstliche Intelligenz. «Prima, wirklich interessant», loben auch zwei Zuschauerinnen aus der zweiten Reihe, die gerade zur nächsten Veranstaltung aufbrechen. An der Kantonsschule Obwalden (KSO) ist am vergangenen Dienstag «TecNight». Die Schweizerische Akademie der Technischen Wissenschaften (SATW) und die KSO veranstalteten am Nachmittag für die Gymnasiasten einen «TecDay», zur «TecNight» am Abend ist gar die ganze Obwaldner Bevölkerung eingeladen.

«Technik prägt unseren Alltag. Viele haben keinen Zugang zu diesem Thema. Diesen wollen wir Jugendlichen am TecDay und der Bevölkerung an der TecNight verschaffen», betont Béatrice Miller, stellvertretende Generalsekretärin der SATW. Vielfältig ist das Programm der 27 Referate von Wissenschaftlern und Ingenieuren von Universitäten, Hochschulen und Unternehmen. Wie wirken Handystrahlen auf unseren Organismus? Wie denken denkende Maschinen? Das sind nur einige der Themen.

Prorektor zeigt sich mit dem Erfolg vollauf zufrieden

Alex Birrer, Prorektor für Mathematik und Naturwissenschaften, macht bei den Schülern einen klaren Trend aus: «Die Themen, die mit Robotik und Computeranwendung zu tun haben, stossen am meisten auf Interesse, die Energiethemen weniger.» Mit dem Erfolg der TecNight ist er vollauf zufrieden. «Fast 500 Besucher aus Obwalden sind gekommen.» Bereits vor vier Jahren hat es einen TecDay und eine TecNight gegeben. «Die Förderung der MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik) ist seit mehreren Jahren ein Thema unserer Bildungslandschaft. Man kann es den Schülern nicht viel näher bringen als am TecDay», lobt er. Vincent Revol, Abteilungsleiter am Schweizer Zentrum für Elektronik und Mikrotechnik (CSEM) in Alpnach, referiert über das Thema «Den Doktor immer dabei. Science Fiction oder Realität.» Der Ingenieur berichtet über den Nutzen sogenannter Wearables, Computersystemen am Körper, die zur Früherkennung von Krankheiten wie Bluthochdruck oder Diabetes eingesetzt werden können. Zur Demonstration hat

er Sensoren unter seinem Hemd angelegt, die auf einem Laptop Pulsschlag, Atem und Körpertemperatur anzeigen.

Philosophische Fragen an den Experten

Die Gymi-Schüler Colin Wallimann, Joel Michel und Ivo Joller stellen in einem Podium Fragen über Künstliche Intelligenz (KI) an Thilo Stadelmann, Dozent für Data Science an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften. Eigentlich ist in vielen Bereichen Künstliche Intelligenz, also das Automatisieren intelligenten Verhaltens, vorhanden. «Nur, sobald es funktioniert, nennen wir es nicht mehr Intelligenz», erklärt dieser.

Die Diskussion landet bei philosophischen Fragen. Etwa, ob der Computer den Menschen ablöst. Er mache sich da wenig Gedanken, beruhigt der Wissenschaftler. Erfahrung und Interaktion mit Menschen seien nicht einfach zu ersetzen. Um die ethische Seite, den Einsatz von KI im Krieg und ob Roboter jemals Gefühle haben werden, drehen sich die Fragen aus dem Publikum. Die Diskussion könnte noch lange dauern. Doch die Zeit ist abgelaufen. Weiter geht's zur nächsten Veranstaltung an der TecNight.

Sarnen

Die Obwaldner Bevölkerung und Schüler der Kantonsschule konnten am Dienstagabend in die Welt der Technik eintauchen.

Zur «TecNight» kamen mehrere hundert Besucher.

Marion Wannemacher

marion.wannemacher@

obwaldnerzeitung.ch



Colin Wallimann (v. l.), Ivo Joller, Joel Michel, Organisatorin Béatrice Miller und Dozent Thilo Stadelmann vor einer Podiumsdiskussion an der «TecNight».

Bild: Marion Wannemacher (Sarnen, 23. Januar 2018)

Maturanden üben sich in der Politik

Sarnen

Die sechsten Klassen der Kantonsschule Obwalden simulierten gestern im Rathaus eine Kantonsratsdebatte. Ganz wie im echten Leben standen auch hier Sachpolitik und das Sparen im Vordergrund. Initiativen hatten einen schweren Stand.

Die Maturanden stimmen im Kantonsratssaal über Initiative und Gegenvorschlag ab.



Holzbänke gefüllt mit murmelnden Parlamentariern, Papierräscheln und Erwartung in der Luft – man könnte auf den ersten Blick fast meinen, im Sarner Rathaus beginne eine gewöhnliche Kantonsratssitzung. Doch der zweite Blick sieht statt grauen Haaren junge Gesichter, statt Krawatten Turnschuhe und statt erfahrenen Parlamentariern 47 Maturanden der Kantonsschule Obwalden, welche die Debatte gestern lediglich simulierten – wenn auch auf äusserst ernste Art.

Erstes Traktandum war die Initiative «Aktivbürgerrecht für in Obwalden wohnhafte Ausländer». Wer als Ausländer seit mehr als fünf Jahren in der Schweiz und seit einem Jahr im Kanton wohnt, soll politische Rechte erhalten, so die Vorlage. Der Gegenvorschlag der «Regierung» will dies nur für Ausländer, die schon die Einbürgerung beantragt haben. Völlig daneben fand Aisha Kempf für die «Die jungen Schweizer Rechten»: «Einwanderer kommen in die Schweiz wegen der vielen Vorteile hier. Da können sie nicht auch noch Forderungen stellen.» Auch den Gegenvorschlag lehnte sie ab, da «der bürokratische Aufwand viel zu gross wäre.»

Sämtliche Initiativen wurden abgelehnt

Eliane Mesquita hielt für die «Realliberale Union» dagegen. «Ein beachtlicher Teil der Bevölkerung hat in Obwalden nichts zu sagen. Dabei hätten politische Mitwirkungsrechte einen positiven Einfluss auf die Integration.» Neben den beiden Maturandinnen vertraten 11 andere Jugendliche ihre Anliegen, ganz wie echte Kantonsräte, aber kürzer – jeder erhielt nur vier Minuten Redezeit. Ganze 13 Fraktionen von links bis rechts hatten die Schüler gebildet. Auffällig oft tauchten in den Fraktionsprofilen Sachpolitik und Jugendanliegen auf. Geschichtslehrer Bernard Krummenacher, der die Simulation, das sogenannte «Planspiel Politik» erarbeitet hat, war nicht überrascht. «In Obwalden wird pragmatische Sachpolitik relativ gross geschrieben.»

Die Initiative über die politischen Rechte von Ausländern wurde samt Gegenvorschlag relativ knapp abgelehnt. Nicht besser

erging es den anderen Initiativen – Kostenfreier ÖV für Jugendliche und preiswerte Mittagsverpflegung in der Mensa. Hier spielten Sparüberlegungen, ganz wie in der echten Kantonspolitik, die grösste Rolle. Die Schüler hätten erkannt, dass viele ihrer Ideen zwar gut tönten, aber schwer umsetzbar waren, so Krummenacher. «Oder sie waren mit der Ausformulierung im Gesetzestext nicht einverstanden. Einzelne haben vielleicht aus taktischen Gründen nicht die Meinung vertreten, die sie privat hätten.» Das bestätigte die 19-jährige Aisha Kempf in der ersten Pause nach ihrem Votum: «Wir wollten mit etwas «rechteren» Positionen das Ganze aufmischen. Ich glaube, das ist uns gelungen.»

Mit politischer Bildung das Gymnasium verlassen

Die simulierte Parlamentsdebatte bildet das Ende des mehrmonatigen Projekts, in dem die Schüler nacheinander die Rollen des Initiativkomitees, der Regierung und der Fraktionen einnahmen. Auch die Unterschriften mussten beim «Volk», den Mitschülern an der Kanti, selber gesammelt werden. «Sie haben sicher gelernt, was für ein aufwändiger Knochenjob die Politik ist», meinte Bernard Krummenacher mit einem Schmunzeln. Man wolle die Maturanden mit einer soliden politischen Bildung aus dem Gymnasium schicken, so der Geschichtslehrer. Ziel erreicht? «Ich kann mir nicht vorstellen, Politikerin zu werden», meinte Eliane Mesquita. «Aber ich weiss jetzt, wie das alles funktioniert.»

Bild: Franziska Herger (Sarnen, 4. Mai 2018)



Franziska Herger

franziska.herger@obwaldnerzeitung.ch

Klasse 6a der KSO in der Fernsehsendung Arena

Am 4. Mai 2018 besuchte die Klasse 6a der Kantonsschule Obwalden im Rahmen des Grundlagenfaches Wirtschaft & Recht die SRF Fernsehsendung Arena. Nach einer interessanten Führung durch die Studios, waren die Studierenden ein Teil der Arena-Podiumsdiskussion zum Thema "In der EU-Debatte erwacht jetzt die Wirtschaft". Die Problematik "Schweiz und EU" nimmt im Unterricht des Grundlagenfaches Wirtschaft & Recht eine Schlüsselrolle ein. In der Diskussionssendung konnten die Studierenden direkt und nachhaltig ihr Schulwissen in den gesellschaftlichen Alltag transferieren und sich eine eigene politische Meinung zum Rahmenabkommen mit der EU bilden.

Link zur Sendung:

<https://www.srf.ch/news/schweiz/arena-zum-eu-rahmenabkommen-in-der-eu-debatte-erwacht-jetzt-die-wirtschaft>

Martin Bossert

Präsentationen der Maturaarbeiten an der Kantonsschule

Die Maturaarbeit ist für die Studierenden ein wichtiger Meilenstein in der gymnasialen Laufbahn. Am Mittwoch 13.12.2017 konnten die 46 Studierenden der Öffentlichkeit präsentieren, was sie im letzten Jahr geleistet haben.

Die Vielfalt der entstandenen Arbeiten erstaunt Besucher jedes Jahr aufs Neue.

Zwei bereits erschienene Zeitungsartikel geben einen Einblick in unterschiedliche Arbeiten in denen grosses Engagement steckt.

Martin Bossert

Obwaldner Zeitung am 22. Januar 2018

Schüler glänzen beim Sprachtest

Obwalden Klassen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz messen jährlich ihre Englisch-Kenntnisse mittels Sprachtest. Erstmals meldeten Lehrpersonen der Kantonsschule Obwalden vier 3. Klassen an. Insgesamt galt es, 900 Punkte zu holen. Der Durchschnittswert der vier Klassen der Kanti übertraf mit 92,3 Prozent den Schnitt aller Klassen von 90,3. Die Klasse 3d, unterrichtet von Fabienne Aytekin, kam mit 93,8 Prozent sehr nahe an das Bestresultat (94,2) heran und holte sich damit den ausgezeichneten 3. Platz, wie es in einer Mitteilung heisst. Für dieses tolle Resultat erhielten die Schüler einen Preis in Form einer englischen Zeitschrift und einer Box mit Schultensilien. (pd/red)

SPRACHAUFENTHALT: Niklaus von Flüe auf Französisch

Einen zweitägigen Sprachaufenthalt der besonderen Art erlebten die Schülerinnen und Schüler der Klasse 5a der Kantonsschule Obwalden.

Im Rahmen des Gedenkjahres «600 Jahre Niklaus von Flüe» reisten sie nach Martigny und La Tour-de-Peilz und erlebten Geschichts- und Ethikunterricht einmal anders: Während zweier Lektionen in französischer Sprache wurde ihnen das Leben und Wirken Niklaus von Flües und seiner Frau Dorothee vermittelt.

Als Hilfsmittel setzten sie einen eigens für dieses Projekt gestalteten Film sowie ein Domino-Spiel ein. Ein Rollenspiel und ein Quiz vertieften die Informationen. Die Bruder-Klausen-Botschafter verfehlten ihre Wirkung und ihr Anliegen nicht: Aufmerksam verfolgten die jungen Zuhörer die interessanten Doppellektionen und lernten viel Neues über den Eremiten und

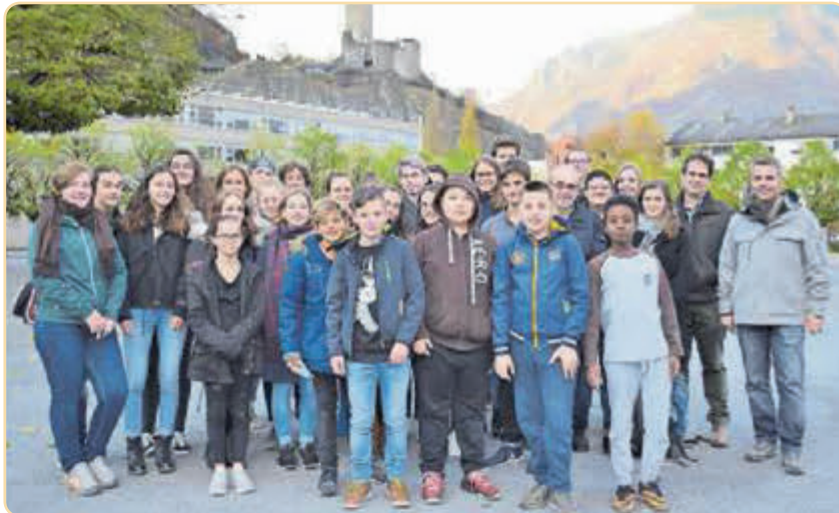
seine Familie im fernen Ranft. Während der beiden Tage in Martigny und La Tour-de-Peilz besuchten die 20 Kantonsschüler insgesamt 23 Primar- und Oberstufenklassen.

Besondere Lektion

Mit diesem kurzen Sprachaufenthalt in der Romandie ging «Jugend erklärt Niklaus von Flüe» als letztes von insgesamt elf Kernprojekten des Gedenkjahres «600 Jahre Niklaus von

Flüe» erfolgreich zu Ende. Seit April dieses Jahres waren Sechstklässler und Schüler der 1. IOS aus vier Obwaldner Gemeinden in der ganzen Schweiz für dieses Projekt unterwegs: In der Deutschschweiz kamen über 100 Klassen in 13 Kantonen in den Genuss dieser besonderen Unterrichtslektionen. Koordiniert wurde das Projekt «Jugend erklärt Niklaus von Flüe» vom Amt für Volks- und Mittelschulen des Kantons Obwalden. (pd)

Botschafter unterwegs



Die Schülerinnen und Schüler der Klasse 5a auf ihrer Tour nach Martigny und La Tour-de Peilz, wo ihnen das Wirken von Niklaus von Flüe auf Französisch vermittelt wurde.

BILD: PD

Lesung von Hamed Abboud mit Moderation von Renate Metzger

Am Dienstag, dem 20. März 2018, erzählt der syrische Schriftsteller Hamed Abboud über seine Flucht aus dem Bürgerkriegsland und über sein literarisches Schaffen. Renate Metzger, Journalistin und Vorstandsmitglied des Luzerner Vereins HelloWelcome, moderierte das Gespräch zwischen ihm und den Studierenden der 5. Klassen.

"Als Hamed Abboud von seiner Flucht erzählte, dachte ich, dass ich so etwas nie geschafft hätte. Es ist bewundernswert, wie stark er ist und wie er mit seiner Geschichte umgeht" (Norea).

Hamed Abboud ist Schriftsteller aus Syrien, er lebt als anerkannter Flüchtling in Österreich. Am Nachmittag vor einer Lesung in der "freeheit" im Hotel Krone in Sarnen besuchte Hamed Abboud die 5. Klassen an der Kantonsschule Obwalden. Hamed Abboud erzählte von seiner langen Flucht aus Syrien bis nach Österreich und wie die Flucht seine Biographie prägt. Er las einige seiner Texte vor und beantwortete Fragen der Studierenden zum Konflikt in Syrien und zu seinem Leben als Schriftsteller. Begleitet wurde Hamed Abboud von Renate Metzger-Breitenfellner vom Verein HelloWelcome aus Luzern, die seine Lesung moderierte. Die Studierenden hatten sich im Deutschunterricht mit Texten aus seinem neuesten Buch "Der Tod backt einen Geburtstagskuchen" auseinandergesetzt und im Geschichtsunterricht den Konflikt in Syrien thematisiert. Einige Aussagen von Studierenden geben einen Eindruck, was sie aus diesem Anlass mitgenommen haben.

"Mich hat erstaunt, dass ein Mensch, der so viel erlebt hat auf seiner Flucht, trotzdem so aufgestellt ist und seinen Sinn für Humor nicht verloren hat" (Anja). "Als Hamed Abboud davon erzählte, wie schwierig es als Flüchtling ist, selbst mit einem Uniabschluss Arbeit zu finden, war ich überrascht und auch etwas enttäuscht" (Colin). "Ich erkannte, wie schwierig die Reise von Hamed Abboud von Syrien bis nach Österreich zu Fuss war, welche Schwierigkeiten er überwinden musste und wie er es geschafft hat, sein Leben komplett zu ändern. Er will aber immer noch nach Syrien zurückkehren, wenn der Krieg vorbei ist, da er seine Wurzeln nicht verlieren will" (Ruben).

Für die Studierenden war es eine äusserst interessante und intensive Begegnung mit einem Flüchtling und Schriftsteller, dessen Biographie und Erlebnisse sie sehr berührte.

Manuel Bhend



Hamed Abboud, Renate Metzger



Jeweils am 21. März heisst die Kantonsschule den Frühling mit der Durchführung eines Frühlingsevents willkommen - 2018 mit einem Film und einer Wandzeitung als Produkt

TOMORROW - Die Welt ist voller Lösungen

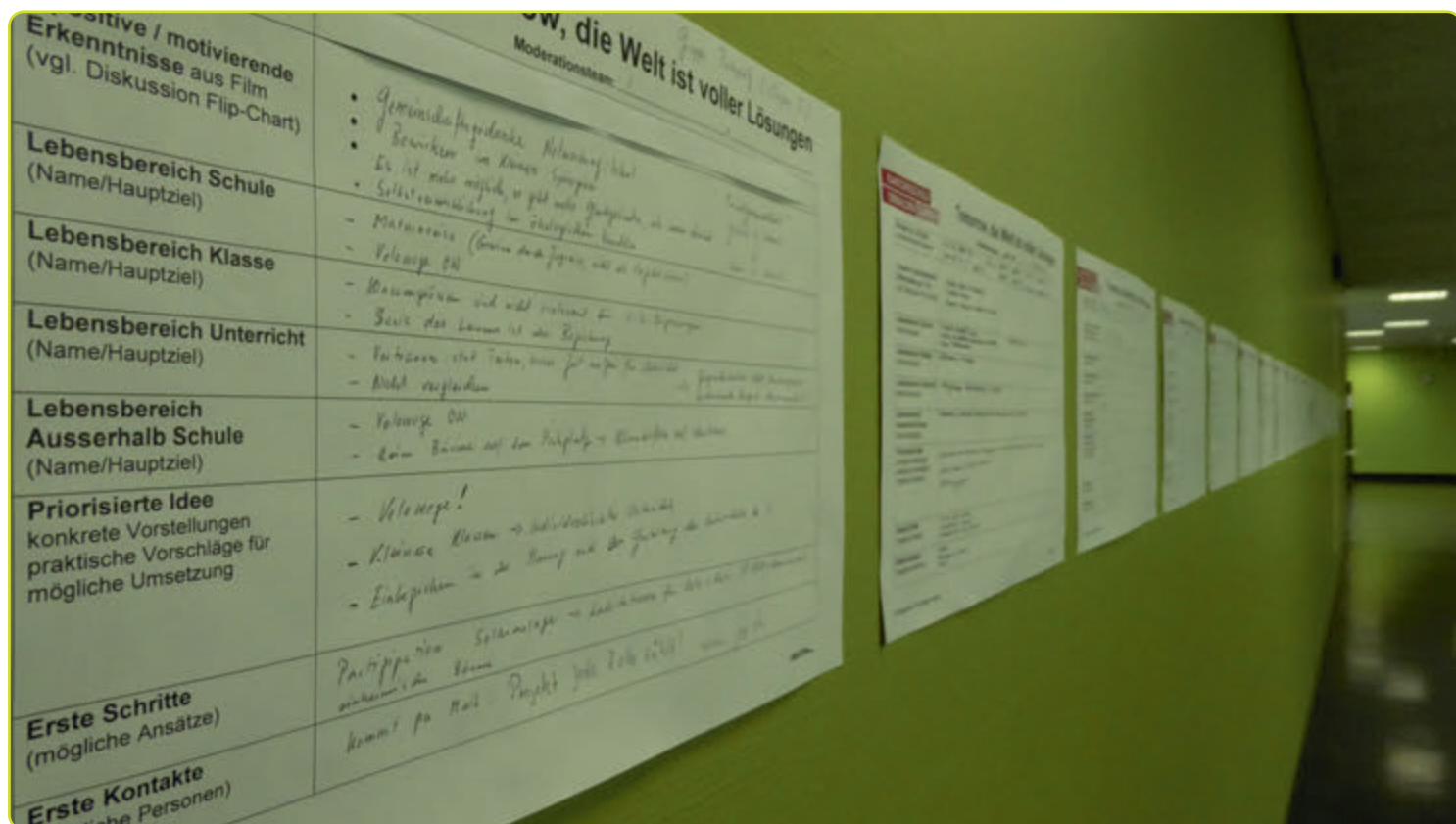
Auf der Grundidee eines gemeinsamen, verbindenden Anlasses, der für Aktualitäten und Lösungen verschiedener Zukunftsfragen sensibilisiert und inspiriert, Gesellschaftsrelevanz, Praxis- und Unterrichtsbezug herstellt, Verbindung zwischen schulischen und persönlichen Themen schafft, möchten wir zu Partizipation, Kooperation, Reflexion und persönlichem Engagement in verschiedenen Lebensbereichen anregen.

Der Film TOMORROW zeichnet in Form eines Puzzles, aus der Summe verschiedenster kreativer Lösungsansätze, das Bild einer anderen Zukunft. Der Film zeigt beispielhaft, dass aus einem Traum, verbunden mit Überzeugung und Engagement von Menschen die aktiv werden, eine neue Realität von Morgen wachsen kann.

Gemeinsames Produkt ist eine Wandzeitung mit konkreten Ideen zu den Lebensbereichen Schule, Klasse, Unterricht und privatem Umfeld im Obergeschoss der Schule. Diese konkretisierten und priorisierten Ideen sind das Resultat aus Workshops in altersdurchmischten Studierendengruppen, moderiert von den Maturanden.

Die Wandzeitung soll den Film, die Inhalte und eigenen konkreten Ideen im Alltag sichtbar bewahren und in den verschiedenen Lebensbereichen zu Initiativen anregen, ohne dass ein Druck auf eine konkrete Umsetzung besteht. Ein künftiger Rückblick soll zeigen, ob als Future Scouts nachhaltige Projekte besucht, als Helping Hands Arbeitskraft zur Verfügung gestellt oder als Change Makers selber Aktionen lanciert wurden.

Patrick Meile



Schüler gründen eigene Firmen

Als Staatsbürger und Führungskräfte von morgen sollen Gymnasiasten ein klares Verständnis von betriebs- und gesamtwirtschaftlichen Zusammenhängen haben. Dieses erwerben sie im Fach Wirtschaft und Recht sowie praxisnah während der Wirtschaftswoche der Industrie- und Handelskammer Zentralschweiz (IHZ), die vergangene Woche stattfand. Über 400 Gymnasiasten aus der ganzen Zentralschweiz nahmen am Projekt teil. Die 16- bis 19-jährigen Jugendlichen hatten die Aufgabe, ein eigenes Unternehmen zu gründen, auf sicherem Kurs zu halten und zu einem positiven Abschluss zu führen. Und das innerhalb von fünf Tagen. Zu diesem Zweck mussten sie Strategien entwickeln, die Aktivitäten der Konkurrenz beobachten und sich mit der Marktentwicklung auseinandersetzen. Wie viel setzen wir für

das Marketing ein? Wie können wir unsere Kosten senken? Müssen wir Leute entlassen?

Führungskräfte als Fachlehrer

Unterrichtet wurden die Schüler nicht von ihren Wirtschaftslehrern, sondern von Führungskräften aus IHZ-Mitgliedfirmen. «So erfahren die Jugendlichen aus erster Hand, worauf es in der Wirtschaft ankommt und mit welchen Problemen Unternehmen zu kämpfen haben», sagt Martin Bossert, Prorektor an der Kantonsschule Obwalden in Sarnen. Einen zusätzlichen Ansporn erhalten die Jugendlichen durch den Konkurrenzkampf zwischen

den einzelnen Firmen. «Man hat immer den direkten zahlenmäßigen Vergleich und erfährt am Ende, wer klug gewirtschaftet hat», sagt Bossert. Um ihre eigenen Erfahrungen aus der Unternehmensführung zu vertiefen, besuchten die Jugendlichen während der Wirtschaftswoche zusätzlich die Papierfabrik Perlen. Hier erfuhren sie unter anderem, wie Fasern zerkleinert, gemahlen und für die Papierproduktion aufbereitet werden.

Auch die Fachlehrpersonen und die Unternehmen, die Mitarbeitende zur Verfügung stellen, profitieren von der IHZ-Wirtschaftswoche. Ihre Mitarbeitenden werden in einem viertägigen Vorbereitungskurs und später «on the job» in den Bereichen Methodik/Didaktik, Präsentation und Führung geschult. «Sie bekommen eine kostenlose Weiterbildung, die sie nachher ins Unternehmen einbringen können», sagt IHZ-Direktor Felix Howald.

Sarnen

Wenn Jugendliche Rucksäcke produzieren, mit Bier handeln oder einen Ring zur Selbstverteidigung entwickeln, dann ist IHZ-Wirtschaftswoche.



Peter Henz (rechts) von Perlen Packaging erklärt einer Gruppe Kanti-Schülern spannende Details der Papierproduktion. Bild: Apimedia

Viele haben die Krankheit, nur wenige haben eine Diagnose

Wir sind fünf Studierende der Kantonsschule Obwalden und haben uns während der Projektwoche (Service Learning) mit dem Thema Morbus Bechterew befasst. Auf unserer Webseite finden Sie jedoch nicht nur Informationen über die Krankheit, wir haben auch Interviews mit einem lokalen Spezialisten sowie mit lokalen Betroffenen durchgeführt. Zudem konnten wir bei einer Therapiestunde dabei sein. Mit unserer Webseite möchten wir die Öffentlichkeit über Morbus Bechterew informieren und einen lokalen Bezug schaffen.

Giulia Bedin, Mara Tichelaar, Nele Zehne, Nathalie Wicki, Lia Lütolf

<https://morbus-bechterew.jimdo.com/>



Informieren über Morbus Bechterew (von links): Giulia Bedin, Mara Tichelaar, Nele Zehne, Nathalie Wicki, Lia Lütolf und Martin Bucher, Kontaktperson für die Vereinigung Morbus Bechterew.

Bild: PD

Viele haben die Krankheit, nur wenige haben eine Diagnose

Sarnen Über die Krankheit Morbus Bechterew weiss die Öffentlichkeit wenig. Fünf Kantischüler wollen das ändern.

Im Rahmen der Projektwoche haben sich fünf Studierende der Kantonsschule Sarnen intensiv mit dem Thema Morbus Bechterew befasst und eine Website zu diesem Thema erstellt. Der Webauftritt soll einerseits die Öffentlichkeit über die eher wenig bekannte Erkrankung informieren, andererseits aber auch betroffenen Personen aus Obwalden und der Zentralschweiz aufzeigen, wie sie sich vernetzen können.

Morbus Bechterew ist eine chronisch-rheumatische unheilbare Krankheit, an der in der Schweiz schätzungsweise 70 000 Menschen leiden, bei der aber nur rund 10 000 Betroffene eine Diagnose erhalten haben. Meist befällt die Entzündung die Kreuz-Darmbein-Gelenke und die Wirbelsäule. Durch die Erkrankung kommt es zu einer unterschiedlich stark ausgeprägten Versteifung der Wirbelsäule. Der Krank-

heitsverlauf gehe in der Regel schleichend über Jahre und Jahrzehnte vonstatten, sagt Martin Bucher, Kontaktperson für Obwalden für die schweizerische Vereinigung Morbus Bechterew.

Wissen hilft zur Früherkennung

Eine Früherkennung sei wichtig, um den Krankheitsverlauf positiv beeinflussen zu können, so Bucher weiter. Weil die Öffentlichkeit nur wenig über diese Krankheit wisse, sei es wichtig, möglichst breit über dieses Leiden zu informieren.

Mit ihrer Website wollen die fünf Studierenden der Kantonsschule Sarnen genau dies erreichen. Sie sammelten Informationen über die Krankheit, machten Interviews mit einem lokalen Spezialisten und Betroffenen aus der Region und durften bei einer Gruppentherapiestunde aktiv mitmachen.

Die Studierenden der 4. Klassen arbeiten während der Projektwoche in einem Service-Learning-Projekt (Lernen durch Engagement), das sie selber gewählt haben. (pd/red)

Hinweis

Die Informationen und Erfahrungsberichte finden sich unter morbus-bechterew.jimdo.com

Mancher mag sich vielleicht aus der Schulzeit noch an die Lektüre von Gotthelfs Novelle «Die schwarze Spinne» erinnern. Es geht um die Unterdrückung der Bauern durch einen Adligen und jenen unseligen Pakt der Christine mit dem Teufel, der für seine Hilfe ein ungetauftes Kind verlangt. Dieses Jahr bringt das Kollegitheater Sarnen das Stück auf die Bühne – allerdings in der Fassung des vor vier Jahren verstorbenen bekannten Schweizer Autors Urs Widmer.

«Wenn man ein Stück liest, spürt man, ob man das machen kann oder nicht», berichtet Regisseur Mats Michel. «Beim Lesen dieser Fassung entstanden bei mir am meisten Bilder im Kopf», erzählt er. Widmers Drama besteche durch eine formenreiche, ausdrucksstarke Sprache. Er konzentriert sich auf die wesentliche Binnenhandlung, die Geschichte der Christine. Die Sache mit Widmers Drama hatte nur einen Haken. Vor 20 Jahren gab es in Zürich im Theaterhaus Gessnerallee eine Uraufführung in enger Zusammenarbeit mit der Rockband Patent Ochsner. Danach wagte sich niemand mehr daran, und das hatte seinen Grund: «Wenn man versuchen würde, das nachzuahmen, verliert man. Es ist an das Idiom dieser Rockband (ihrer Eigenheit) und an die Stimme des Sängers gebunden», betont Daniel Mattmann, musikalischer Leiter und Komponist am Kollegitheater. Auch sei die Musik gar nicht erhältlich. «Mein erster Gedanke war: «Nein, das können wir nicht machen.»»

Bis er zu dem Schluss kam, die Musik selbst zu schreiben, und das erkannte er als bessere

Ausgangslage für das Kollegitheater: So konnte sich der musikalische Leiter danach richten, welche Schüler im Orchester mitmachen wollten und entsprechend die Musik komponieren, sie ihnen sozusagen auf den Leib schreiben.

Gesangliche Herausforderung für Spieler

Im diesjährigen Orchester ist als Besonderheit eine Harfe vertreten (Nóra Infanger) sowie eine Oboe (Ines von Ah), ein Saxofon (Enrique Abächerli), Fagott (Jannina Surek), eine Posaune (Michèle Spichtig), Flöten (Julia Blättler und Barbara Michel), ein Piano (Joel Michel) und ein E-Bass (Pasqual Odermatt), laut Daniel Mattmann «keine Standardbesetzung.»

Vergangen September machte sich der Musiklehrer ans Komponieren. Herausgekommen ist eine eigenständige Tonsprache, die nicht in Zusammenhang mit einer Rockband steht und Stimmungen vermittelt. Gesanglich verlangten die Lieder den diesjährigen Spielern einiges ab, erklärt Gesangslehrerin und Stimmbildnerin Lisbeth Schmid, Ehefrau von Daniel Mattmann: «Der Teufel (Rebecca Büchi spielt ihn) hat Soli mit der ganzen Gefühlspalette von poetisch bis temperamentvoll», nennt sie ein Beispiel. Gewisse Lieder seien anspruchsvoll, weil die Solisten nicht einfach eine Melodie mitsingen könnten, die das Orchester spiele, sondern sich in einen eigenständigen Part finden müssten, erklärt Lisbeth Schmid.

Hartes Training für Choreografie

Aber auch die tänzerischen Elemente haben dieses Jahr mehr Gewicht. Gianni Schwager zeichnet für die Choreografien verantwortlich. Sie funktionieren auf der abstrakten Ebene. Wenn die unterdrückten Bauern das Schloss bauen müssen, wird dies nicht bildlich umgesetzt, sondern getanzt. Was bereits jetzt, wenige Tage vor der Premiere am Samstag, so locker aussieht, ist hartes Training: sauber zu singen und gleichzeitig eine anstrengende Choreografie zu tanzen.

Was ist das Besondere an der diesjährigen Inszenierung? «Der reduzierte Widmer-Text und der sinnliche Zugang durch das Zusammenspiel von Text, Tanz, Musik und Bühnenbild», bringt es Daniel Mattmann auf den Punkt.



Neue Musik für altes Stück

Marion Wannemacher
marion.wannemacher@
obwaldnerzeitung.ch

Sarnen

Am Kollegitheater laufen die Vorbereitungen für eine Premiere auf Hochtouren. Das Team wagt sich mit der «Schwarzen Spinne» an ein Stück vor Urs Widmer, das bislang nur uraufgeführt wurde – aus gutem Grund.

Daniel Mattmann, musikalischer Leiter des Kollegitheaters Sarnen, bei einer Probe.



Schwarze Spinne endet

Sarnen

Etwas Unerhörtes, eine Novelle, schrieb Jeremias Gotthelf mit der «Schwarzen Spinne». Urs Widmer machte daraus ein Drama. Das Kollegitheater Sarnen interpretiert es auf eigene geniale Weise. Am Samstag war Premiere.

Das Böse droht von Anbeginn hoch über den Bühnenbrettern: Der mächtige Leib der schwarzen Spinne. Er wird getragen von acht staksigen Beinen, die das Geschehen auf der nackten schwarzen Bühne mit der architektonischen Wirkung von Säulen eines Rittersaals begrenzen. Der Lehnsherr Graf von Stoffeln (Myriam Mende) thront mit seinen Kreuzrittern über dem Volk. Im schattigen Loch der Bauern herrschen Hungersnot und Mühsal. Was der Graf abverlangt, übersteigt deren Kraft: Innert Tagesfrist sollen sie ihm 100 Buchen als Schattengang pflanzen. In einem choreografisch expressiv umgesetzten Erschöpfungstanz aus stereotypen Workout-Bewegungen schuftet der Chor der Bauern.

Mitten in die Schinderei kommt unverhofft ein Jäger (Rebecca Büchi spielt ihn provozierend weiblich verführerisch und selbstbewusst) und bietet Hilfe an. Es ist der Teufel. Er verlangt als Lohn für seine Arbeit ein ungetauftes Kind. Die Bauern zögern. Doch die couragierte Christine (eine hervorragende Aline



Der Teufel (Rebecca Büchi) tanzt im knallgrünen Kleid.

Banz) stellt sich ihm, tanzt mit ihm einen Tango, der Widerstreben, Anziehung und Verführung widerspiegelt. Sie schliesst den Pakt mit dem Teufel, besiegelt durch einen Kuss.

Reduzierte Widmer-Fassung in linearer Inszenierung

«Die schwarze Spinne» auf der Bühne des Kollegitheaters Sarnen, das sind 80 Minuten Spannung ohne Pause in einer Inszenierung, die sich durch ihre Linearität auszeichnet. Regisseur Mats Michel und Geri Dillier als dramaturgischer Berater verstehen es, die Fäden der äusserst reduzierten Widmer-Fassung zusammenzuführen. Es ist das Zusammenspiel der eigens von Daniel Mattmann komponierten Musik (wir berichteten), des genial reduzierten Bühnenbildes

von Markus Bürgi und der ausdrucksstarken Choreografie von Gianni Schwager sowie der atmosphärisch stimmungsvollen Beleuchtung durch Patrick Imfeld, die das Drama zum Gesamtkunstwerk werden lassen. Grossen Anteil daran haben die Spieler. Ob ihrer Spielfreude, Körperspannung beim Tanzen und ihrer hinreissend interpretierter Musiceinlagen lassen sie vergessen,

in Apokalypse



Bild: Marion Wannemacher (Sarnen, 5. März 2018)

dass es sich um Laiendarsteller, um Schüler, handelt.

Düster und voller Horror ist der Stoff, den Gotthelf einst als Novelle aus einer Sage dichtete. Urs Widmer dampfte ihn in seinem Drama auf die Kerngeschichte ein, bei ihm begleitete Büne Huber von Patent Ochsner das Geschehen. Die beiden von Widmer ersonnenen Figuren Köbi und Sybille (Eliane Gisler

und Miriam Kafader spielen fantastisch) brechen als «Beelzebub» und «Anti-Christ» wie Narren in ihrem absurdem Tun und Witz den sonst schweren, dramatischen Handlungsstrang.

Der Teufel lässt sich nicht in die Suppe spucken

Dem Teufel gelingt das Werk mit spanischer Besprechungsformel, die 100 Buchen stehen, die Bauern sind scheinbar gerettet. Mit Nottaufen im letzten Augenblick gelingt es dreimal, den Teufel zu überlisten. Doch dieser lässt sich nicht so einfach in die Suppe spucken. Jedes Mal zieht er die Schraube weiter an, senkt sich der bedrohliche Leib der Spinne dichter auf die Bauern herab, brennt immer mehr die Wange von Christine, dort, wo sie der Teufel geküsst hatte. Dagegen

Hinweis

Weitere Termine: 16., 17., 21., 23. und 24. März, jeweils 19.30 Uhr, Altes Gymnasium Sarnen. www.kollegitheatersarnen.ch

Marion Wannemacher

marion.wannemacher@obwaldnerzeitung.ch

Obwaldner Zeitung am 12. März 2018

kommt auch der Pfarrer (überzeugend gespielt von Hannes Krummenacher) nicht an, auch nicht mit einem beschwörenden lateinischen Exorzismus. Seine Klappleiter als Kanzel zeigt die Hilflosigkeit seiner Mittel. Das Volk agiert als abgestumpfte Masse, macht sich als Kollektiv schuldig am Blut von Christine und ist bereit, das verlangte Kind zu opfern.

Aus der teuflisch geküssten Wange entspringen schwarze Spinnen, die wie die schwarze Pest erst das Vieh, dann (in grotesk-witziger Parodie) Ross und Ritter und schliesslich die Menschen niederstrecken. Zuletzt spinnt die wahnsinnig gewordene Christine, nun selbst zur Spinne mutiert, ihre tödlichen Fäden. In dramatischer Überspitzung endet Widmers Stück in einer Apokalypse. Es ist das Schauspiel des Teufels, das diesem gründlich misslingt. Er bleibt geschlagen zurück und bekommt zuletzt sein Fett weg (O-Ton Büne Huber): «Bisch es truurigs Arschloch.»

«Ihr habt das Zeug, ganz viel zu erreichen»

Die Maturi und Maturae

Abächerli Livio, Sarnen; Banz Aline, Sachseln; Baranowska Adrianna, Kerns; Brnic Anto, Alpnach Dorf; Bucher Giacomina, Kerns; Burch Lea Katharina, Sarnen; Burch Michael, Wilen; Degelo Jonas, Sachseln; Dillier Paul, Sarnen; Egli Luca, Kerns; Enz Pascale, Giswil; Ettlin Elias, Kerns; Gallati Niklas, Alpnach Dorf; Gasser Lena, Lungern; Gisler Eliane, Alpnach Dorf; Hage Elisa, Sachseln; Hirschle Dominique, Sachseln; Indergand Sales, Kerns; Joller Ivo, Sarnen; Kafader Ian, Sarnen; Kathriner Selina, Sarnen; Keiser Jan, Sarnen; Krummenacher Mira, Alpnach Dorf; Küchler Eric, Sarnen; Lovrinovic Tatijana, Sarnen; Marquês André, Sarnen; Meier Lena, Alpnach Dorf; Mende Miriam, Sachseln; Mesquita Eliane, Sarnen; Michel Joel, Kerns; Müller Victoria, Sarnen; Nanculaf Nicolo, Alpnach Dorf; Olgiati Ramona, Wilen; Omlin Tanja, Sachseln; Pironato Aline, Sarnen; Preisig Eric, Alpnach Dorf; Rodriguez Emely, Kerns; Rohrer Jana, Sarnen; Roth Vanessa, Kerns; Schabrun Nathanael, Ramersberg; Schenek Hanna, Kerns; Tecchiati Lorenzo, Sarnen; Waldvogel Carole, Kerns; Wallimann Colin, Alpnach Dorf; Wallimann Jan, Alpnach Dorf. (red)



Die Maturadiplome wurden ganz genau studiert.

Sarnen

45 Absolventinnen und Absolventen der Kantonsschule Obwalden konnten an der Maturafeier das langersehnte Diplom entgegennehmen. Franz Enderli durfte zum letzten Mal als Bildungsdirektor die Reifezeugnisse überreichen.

Patricia Helfenstein-Burch
redaktion@obwaldnerzeitung.ch.ch



Rechts erhält Emely Rodriguez zum Zeugnis auch eine Rose, im Hintergrund freut sich Bildungsdirektor Franz Enderli.

Bilder: Izedin Arnautovic (Sarnen, 23. Juni 2018)

Entspannt dank guter Vornoten

Jahrgangsbeste Aline Pironato (Note 5,35): «Ich hatte gute Vornoten, was mir dabei half, bei den Prüfungen entspannt zu sein. Dies war ein grosser Vorteil. Als Maturaarbeit habe ich einen Plattenspieler gebaut. Motor und Tonarm habe ich gekauft, aber alles rundherum habe ich selber gemacht. Den Plattenteller habe ich magnetisch entkoppelt, damit dieser nicht auf dem Tisch steht, sondern schwebt. Dadurch erhält man eine bessere Tonqualität. Diese praktische Arbeit hat mir in den Pausen zwischen den vielen Denkarbeiten sehr gut getan.» (phe)



Topnote und dazu noch ein Umweltpreis

Zweitbeste Carole Waldvogel (Note 5,27): «Als Thema für meine Maturaarbeit habe ich das Abwasser gewählt. Ich möchte mit meiner Arbeit den Leuten den Ausbau der ARA Sarneraatal in Alpnach ein wenig näherbringen und ihnen erklären, was mit unserem Abwasser passiert und wie Verschmutzungen aus der Medizin und der Kosmetik immer neue Anforderungen an die Abwasseranlagen stellen.» Für diese Maturaarbeit hat Carole Waldvogel den Umweltpreis des WWF Unterwalden erhalten. (phe)



«Man muss immer dran bleiben»

Drittbester Jan Wallimann (Note 5,23): «So eine gute Note habe ich nicht erwartet. Um diese zu erreichen, muss man immer dranbleiben und nicht alles auf den letzten Moment rausschieben.» Ziele setzen und fokussieren sind Stärken von Jan Wallimann. Er ist erfolgreicher Bogenschütze und durfte in dieser Sportart schon etliche Medaillen holen. 2018 gewann er den Schweizer-Meister-Titel. Als Nächstes ruft für Jan Wallimann das Vaterland. «Am Montag gehe ich ins Militär und werde dort als Richtstrahlpionier 300 Tage durchdienen.» (phe)



Die Maturaarbeit passt zum Berufswunsch

Maturaarbeit Jan Keiser aus Sarnen konnte sich mit seiner Maturaarbeit für die Teilnahme am renommierten nationalen Wettbewerb «Schweizer Jugend forscht» qualifizieren. «Mit meiner Maturaarbeit habe ich mir das Ziel gesetzt, die Luftströmung zu visualisieren. Ich bin seit meinem 14. Lebensjahr begeisterter Segelflieger und darum auch immer wieder mit der Thematik der Luftströmungen konfrontiert. Welchen Berufswunsch Jan Keiser verfolgt, liegt auf der Hand. Er will Aviatik studieren, um anschliessend als Pilot zu arbeiten. (phe)



«Wir sind jetzt Matur! So knapp und prägnant dieser Satz auch klingen mag, es steckt viel mehr dahinter. Seien es Nachtschichten zum Lernen, Angstschweiss vor oder eine geballte Menge an Adrenalin während der Maturaprüfungen. Wir haben in unserer rund 12-jährigen Schullaufbahn gelitten, gefeiert, unseren Durchschnitt beweint, Freunde fürs Leben gefunden und sind im Ansatz erwachsen geworden.» Dies waren die Abschlussworte, welche die zwei Maturae Elisa Hage und Miriam Mende an die Gäste der Maturafeier im bis zum letzten Platz gefüllten Mehrzwecksaal der Kantonsschule Obwalden richteten. 45 von 47 Kandidaten haben bestanden, der Notenschnitt lag bei 4,7.

Auch für Bildungsdirektor Franz Enderli war seine Rede am Samstagmorgen eine Abschiedsrede, denn es war die letzte Maturafeier, die er in seinem Amt begehen durfte. Dies veranlasste ihn dazu, ganz persönliche Episoden aus seiner eigenen Bildungsbiografie zu erzählen. Eine dieser Geschichten handelte von einem Philosophie-Seminar an der Uni, in welchem er und seine Kommilitonen in einer Gruppenarbeit den Philosophen Kant nicht gerade ernst nahmen. Das brachte den Professor in Rage. «Er kanzelte uns ab in einer Art, wie ich es nie mehr erlebt habe», erzählte Franz Enderli. «Sie haben keine Ehrfurcht vor dem Denken», sagte der erzürnte Professor. Diese Aussage hat Franz Enderli durch sein Leben begleitet. Ehrfurcht vor dem Denken, auch Ehrfurcht vor dem Anders-Denken, vor unverständlichem Denken, Ehrfurcht vor dem Denken als menschliche Leistung, dem Denken als Beitrag – diese Haltung gefalle ihm, erklärte Franz Enderli.

Lehrer, Ärztin oder Architekt – was bringt die Zukunft?

Der Titel der diesjährigen Maturazeitung lautet «Ziit (verschwändet)». So ging Patrick Meile, Rektor der Kantonsschule Obwalden in seiner Rede denn auch auf verschwendete oder nicht verschwendete Zeit ein. «Ob und wie viel Zeit man in seinem Leben wofür auch immer einsetzt, verschwendet oder nutzt, ist und bleibt eine persönliche Angelegenheit, für die man selbst verantwortlich ist.» Patrick Meile lobte die in den letzten Jah-

ren gewachsenen Kompetenzen, die sich die Maturae und Maturi mit viel Engagement und Leidenschaft angeeignet haben. «Ihr seid auf eine gute Zukunft, ob Studium oder direkt im Arbeitsprozess, vorbereitet und habt das Zeug, ganz viel zu erreichen, wenn ihr das wollt und entsprechend zielstrebig investiert.»

Patrick Meile brachte Beispiele von ehemaligen Maturae und Maturi der Kantonsschule Obwalden. «Man kann bereits mit 22 Jahren als ausgebildete Lehrperson sein eigenes Leben bestreiten, mit 26 Jahren ausgebildete Ärztin mit Dokortitel und einer leitenden Anstellung sein oder mit 27 Jahren in einem renommierten Architektenbüro in einer Weltstadt einen tollen Job bei einem Stararchitekten bekommen.»

Strahlen, Erleichterung und Feierlaune

Dann stieg die Spannung im Saal, denn die Ehrung der Besten des Jahrganges stand bevor. Dafür konnten Aline Pironato aus Sarnen, Carole Waldvogel aus Kerns und Jan Wallimann aus Alpnach Dorf auf die Bühne treten. Sie wurden unter tosendem Applaus für ihre hervorragenden Leistungen geehrt.

Und nun war er da, der langersehnte Moment. Die festlich gekleideten jungen Damen und Herren durften auf die Bühne treten und von Regierungsrat Franz Enderli die Maturazeugnisse entgegennehmen. Strahlend verliessen sie danach die Bühne, fielen einander erleichtert um den Hals, schüttelten stolz Hände oder öffneten die Zeugnisse, um die Noten anzuschauen und zu vergleichen. Zum Abschluss spielte die Band, welche die Feier musikalisch umrahmte, das Stück: «Unchain My Heart», was so viel heisst wie «Kette mein Herz los». Und in genau dieser entfesselten Erleichterung ging es zum Apéro auf dem Aussenplatz der Kantonsschule Obwalden.

WWW.

Mehr Bilder finden Sie unter:
obwaldnerzeitung.ch/bildergalerien



Bildungsdirektor Franz Enderli gratuliert Giacomina Bucher

Bilder: Izedin Arnautovic (Sarnen, 23. Juni 2018)



Die Maturandinnen Elisa Hage (links) und Miriam Mende kamen in ihrer Rede zum Schluss:
"Wir sind im Ansatz erwachsen geworden."

Studentenafel für das Schuljahr 2017/2018

Fächer	Lektionen	Gym1	Gym2	Gym3	Gym4	Gym5	Gym6
A Grundlagenfächer	139	22	22	27	28	22	18
Deutsch	25	4	4	5	4	4	4
Französisch	19	3	3	3	3	*4	3
Englisch	18	3	3	3	3	3	3
Mathematik	23	4	4	5	3	4	3
Biologie	6			3	*3		
Chemie	5				3	2	
Physik	5					3	2
Geschichte	13	2	2	2	2	2	3
Geografie	9	2	2	2	3		
Musik	8	2	2	2	2		
Bildnerisches Gestalten	8	2	2	2	2		
B Schwerpunktfach**	15				4	5	6
Biologie / Chemie							
Latein							
Physik und Anwendung der Mathematik							
Philosophie / Pädagogik / Psychologie							
Wirtschaft und Recht							
C Ergänzungsfach**	6					3	3
Bildnerisches Gestalten							
Geografie							
Informatik							
Musik							
Philosophie							
D Maturaarbeit	2					1	1
E Obligatorische Fächer	43	12	12	7	3	4	5
Naturlehre	6	3	3				
Wirtschaft und Recht	4			2			2
Sport	18	3	3	3	3	3	3
Hauswirtschaft	3		3				
Technisches Gestalten	3	3					
Informatik	2		1			1	
Textverarbeitung	1	1					
Ethik und Religion	6	2	2	2			
Gesamttotal	205	34	34	34	35	35	33

* Eine Wochenstunde wird in Form eines einwöchigen Spezialprogrammes (zum Beispiel Schulverlegung) durchgeführt.

** Ein Schwerpunktfach / Ergänzungsfach wird durchgeführt, wenn sich mindestens fünf Interessenten angemeldet haben. Es werden pro Jahr höchstens fünf Züge geführt.

Freifächer

Analysis

Chancen Mathematik

Core Training

Englisch Sprachdiplom

Französisch Sprachdiplom

Italienisch

Rudern

Theater

Theater Licht- und Tontechnik

Theatermusik

Ferienplan

Volksschule (ohne Engelberg) Kantonsschule und Berufs- und Weiterbildungszentrum

Schuljahr 2017/2018	Schuljahresbeginn	MO, 21. August 2017
	Erster Ferientag	Letzter Ferientag
Herbstferien	SA, 30. September 2017	SO, 15. Oktober 2017
Weihnachtsferien	SA, 23. Dezember 2017	SO, 07. Januar 2018
Fasnachtsferien	SA, 03. Februar 2018	SO, 18. Februar 2018
Osterferien	FR, 30. März 2018	SO, 15. April 2018
Sommerferien	SA, 07. Juli 2018	SO, 19. August 2018

Volksschule Engelberg, Gymnasium der Stiftsschule Engelberg

Schuljahr 2017/2018	Schuljahresbeginn	MO, 14. August 2017
	Erster Ferientag	Letzter Ferientag
Herbstferien	SA, 07. Oktober 2017	SO, 29. Oktober 2017
Weihnachtsferien	SA, 23. Dezember 2017	SO, 07. Januar 2018
Fasnachtsferien	Do, 08. Februar 2018	SO, 18. Februar 2018
Osterferien	FR, 30. März 2018	SO, 15. April 2018
Sommerferien	SA, 30. Juni 2018	SO, 12. August 2018

Weitere schulfreie Tage

Folgende Feiertage ausserhalb der Schulferien sind schulfrei:

Maria Himmelfahrt:	DI	15.08.2017 (betrifft nur Engelberg)
Bruderklausentag:	MO	25.09.2017 (alle)
Allerheiligen:	MI	01.11.2017 (alle)
Maria Empfängnis:	FR	08.12.2017 (alle)
Heiliger Benedikt:	MI	21.03.2018 (betrifft nur Engelberg)
Auffahrt:	DO	10.05.2018 (alle)
Pfingstmontag:	MO	21.05.2018 (alle)
Fronleichnam:	DO	31.05.2018 (alle)

Zusätzliche kantonale unterrichtsfreie Tage 2017/2018

(für die Lehrpersonen mit schulinterner Weiterbildung zu kompensieren):

Brückentag nach Auffahrt:	FR	11.05.2018 (alle ohne Stiftsschule Engelberg)
Brückentag nach Fronleichnam:	FR	01.06.2018 (alle ohne Stiftsschule Engelberg)

Zusätzlicher unterrichtsfreier Tag der Gemeinden und der Kantonsschule:

(für die Lehrpersonen mit schulinterner Weiterbildung zu kompensieren):

Sarnen:	DO	07.12.2017
Kerns (Äplerchilbi):	FR	Oktober 2017
Sachseln:	DO	07.12.2017
Alpnach:	DO	07.12.2017
Giswil:	DO	07.12.2017
Lungern (Äplerchilbi):	FR	Ende Oktober 2017
Kantonsschule:	DO	07.12.2017

Leitbild

vom März 2007

Identität

Unsere Schule vermittelt als Langzeitgymnasium eine umfassende, lebensnahe Bildung und erschliesst den Zugang zu den Hochschulen.

Unsere Schule stellt die Förderung der persönlichen Reife in den Mittelpunkt.

Unsere Schule erwartet von den Studierenden die Bereitschaft, sich auf diesen Reifeprozess einzulassen und sich in Mitverantwortung am Lerngeschehen zu beteiligen.

Unsere Schule ist ein zeitgemäss gestalteter Ort der Begegnung, an dem wir sorgsam und verantwortungsvoll mit den vorhandenen Ressourcen umgehen.

Menschenbild

Unsere Schule ist ein Ort, an dem sich die Menschen mit Respekt, Wertschätzung und Offenheit begegnen.

Unsere Schule fördert gezielt Eigenständigkeit und Verantwortungsbewusstsein.

Unsere Schule fördert soziales und kulturelles Engagement.

Unsere Schule pflegt ein Klima des geistigen, seelischen und körperlichen Wohlbefindens.

Bildungsverständnis

Unsere Schule setzt intellektuelle Neugier und Willen zur Leistung voraus.

Unsere Schule ermöglicht Studierenden, ihre Begabungen und Fähigkeiten zu entfalten.

Unsere Schule lebt eine Unterrichts- und Beurteilungskultur, die im Dienste der Entwicklung der Studierenden steht.

Führung

Unsere Schule versteht Führung auf allen Ebenen als Dienstleistung nach innen wie auch als Interessenvertretung nach aussen.

Unsere Schule pflegt einen partizipativen Führungsstil, bei dem die erarbeiteten Rahmenbedingungen in gemeinsamer Verantwortung getragen und eingehalten werden.

Information und Kommunikation

Unsere Schule pflegt eine offene Information und Kommunikation.

Unsere Schule lebt eine umfassende Feedbackkultur.

Schulentwicklung

Unsere Schule entwickelt sich fachlich, pädagogisch und didaktisch permanent weiter.

Unsere Schule reagiert differenziert und selbstbewusst auf Veränderungen in der Bildungslandschaft.

Promotionsordnung

**Ausführungsbestimmungen
über die Kantonsschule (Organisationsstatut)**
vom 20. Juni 2011 (Stand 01.01.2017)

Auszug

5. Beurteilen und Promotion

Art. 25 Notenskala

Die Leistungen werden mit ganzen oder halben Noten beurteilt. Die Noten bedeuten:

6 = sehr gut	5 = gut	4 = genügend
3 = ungenügend	2 = schwach	1 = sehr schwach

Art. 26 Leistungsbeurteilungen

1 Leistungsbeurteilungen erfolgen insbesondere aufgrund von:

- a. mündlichen und schriftlichen Prüfungen;
- b. Vorträgen;
- c. Semesterarbeiten.

2 Die Leistungsbeurteilungen haben kriterienorientiert zu erfolgen und verschiedene Kompetenzbereiche abzudecken.

3 Die Anzahl Leistungsbeurteilungen gemäss Absatz 1 haben pro Semester in der Regel der Anzahl Jahreslektionen eines Faches zu entsprechen.*

4 Pro Semester müssen mindestens zwei Leistungsbeurteilungen erfolgen. Es darf höchstens eine Leistungsbeurteilung ins zweite Semester verschoben werden.

Art. 27 Zeugnis

1 Die Schülerinnen und Schüler sowie die Studierenden erhalten pro Schuljahr zwei Zeugnisse:

- a. das der Information über den Stand der erbrachten Leistungen dienende Zeugnis am Ende des ersten Semesters;
- b. das promotionswirksame Zeugnis am Ende des zweiten Semesters.

3 ...*

4 Die promotionswirksame Zeugnisnote pro Fach ergibt sich aus dem Durchschnitt aller Einzelnoten des Schuljahres.

98 Profil

5 Die Zeugnisnoten werden von der Gesamtheit der zuständigen Lehrpersonen auf ihre Richtigkeit geprüft. Die Klassenlehrperson unterschreibt das Zeugnis.

6 Sind Schülerinnen oder Schüler beziehungsweise Studierende mit einer Zeugnisnote nicht einverstanden, so haben sie oder deren Erziehungsberechtigte sich innert sieben Tagen an das Rektorat zu wenden. Gegen Notenentscheide des Rektorats kann gemäss Art. 128 Abs. 1 Bst. b des Bildungsgesetzes eine Beschwerde ans Bildungs- und Kulturdepartement erhoben werden.

Art. 28 Promotionsfächer

Folgende Fächer werden für die Promotion berücksichtigt:

1. Deutsch
2. Französisch
3. Englisch
4. Mathematik
5. Biologie
6. Chemie
7. Physik
8. Naturlehre
9. Geschichte
10. Geografie
11. Wirtschaft und Recht
12. Bildnerisches Gestalten
13. Musik
14. Schwerpunktfach
15. Ergänzungsfach
16. Sport
17. Hauswirtschaft
18. Technisches Gestalten
19. Anwendungen der Informatik
20. Ethik und Religion

Art. 29 Promotionsbedingungen

Schülerinnen und Schüler sowie Studierende werden promoviert, wenn ihr Zeugnis am Ende des Schuljahres:

- a. in allen Promotionsfächern nicht mehr als drei Noten unter 4 aufweist;
- b. in den Promotionsfächern 1 bis 15 die doppelte Summe aller Notenabweichungen von 4 nach unten nicht grösser ist als die Summe aller Notenabweichungen von 4 nach oben.

Art. 30 Promotionsverfahren und Klassenwiederholung

1 Schülerinnen und Schüler sowie Studierende, die nicht promoviert werden, müssen die betreffende Klasse wiederholen.

2 Während der sechsjährigen Gymnasialzeit ist nur eine Klassenwiederholung zulässig.

3 Klassenwiederholungen sind zudem nicht erlaubt:

- a. am Ende der ersten Gymnasialklasse;
- b. am Ende der dritten Gymnasialklasse, wenn der Übertritt aus der dritten Klasse der Orientierungsschule erfolgt ist.

4 Wer die Maturitätsprüfungen nicht bestanden hat, kann das sechste Gymnasialjahr auch dann wiederholen, wenn bereits eine Klassenwiederholung stattgefunden hat.

5 Freiwillige Klassenwiederholungen sind unter dem Vorbehalt von Absatz 2 jederzeit möglich.

Art. 31 Regelung der Einzelheiten

Das Rektorat kann zum Beurteilen und zur Promotion in Weisungen Einzelheiten regeln, insbesondere die Anzahl, die Art, die Ankündigung und der Zeitpunkt der Leistungsbeurteilungen

Die Kantonsschule lädt ein

Zum 6. Mal luden Manuel Bhend und Thomas Peter als Gastgeber der Kantonsschule Obwalden zum Anlass "Die Kantonsschule lädt ein". Diesmal begrüßten sie die drei Jungunternehmer Sarah Bürgi (Kaffeerösterei 13/15), Dominik Gasser (Brillendesigner von Holzbrillen) und Markus Hurschler (Pastarazzi), die den anwesenden Gästen und den Schülerinnen und Schülern der dritten Gymnasialklassen erklärten, was es auf sich hat, wenn man ein Unternehmen gründen möchte und welche Herausforderungen auf einen Jungunternehmer oder ein Jungunternehmerin warten. Im Anschluss an die Podiumsdiskussion, die von Jonas Wieland auf kompetente Art geleitet wurde, konnte man von einem Buffet naschen, das von der Firma Pastarazzi zubereitet worden war, oder Kaffee der Kaffeerösterei 13/15 geniessen und dabei die Brillen von Dominik Gasser bewundern.

Thomas Peter



Jungunternehmer an der Podiumsdiskussion an der Kantonsschule (von links): Dominik Gasser, Markus Hurschler und Sarah Bürgi.

Bilder: Patricia Helfenstein-Burch (Sarnen, 9. November 2017)

Kantonsschule lädt Start-ups ein

Sarnen Dort wo Schüler dem akademischen Weg folgen, stellten Jungunternehmer ihr Handwerk vor. Der Anlass «Die Kantonsschule lädt ein» zog fast 100 Teilnehmer an.

«Wir hatten keinen klaren Businessplan, aber grosse Leidenschaft für unser Handwerk und den Wunsch nach Selbstständigkeit.» Diese Aussage kam von allen drei Vertretern der Jungunternehmen, die sich am Donnerstag in der Kantonsschule Sarnen vorstellten. Fast 100 Teilnehmer folgten dem Anlass. Sarah Bürgi von der Kaffeerösterei 13/15 gründete die Sarnener Firma zusammen mit Susanne Gruss in der Meinung, Obwalden brauche eine Kaffeerösterei. Auf die Frage, ob für sie auch ein akademischer Weg in Frage gekommen wäre, verneinte Bürgi: «Dazu war ich in der Schule zu minimalistisch! Aber da, wo ich jetzt bin, gebe ich alles.»

Dominik Gasser aus Lungern brauchte nach Abschluss seiner Schreinerlehre eine neue Brille und kam auf die Idee, das Gestell selber zu produzieren. Sein Optiker ermutigte ihn, weitere Brillen herzustellen. So entschied sich Gasser, seine eigene Firma zu gründen, mit der er heute über 22 Brillengeschäfte beliefert. «Für mich ist es wichtig, dass die Qualität stimmt. Da ich jede Brille in Handarbeit herstelle, kann ich zu 100 Prozent dahinterstehen.» Aber nicht nur das Handwerk sei wichtig, so Gasser. «Ich habe auch Anfragen von Geschäften aus der französischen Schweiz und wäre froh, wenn ich in der Schule im Fach Französisch etwas mehr aufgepasst hätte.»

Neben Wachstum zählt auch Zufriedenheit

Markus Hurschler war als Vertreter der Pastarazzi GmbH vor Ort. Ihm und den beiden anderen Teilhabern Benito Omlin und Kim Zumstein ist neben der kompromisslosen Qualität der Produkte die Ethik im Unternehmen sehr wichtig: «Nachdem die 2012 gegründete Firma stetig gewachsen war, kam vor einem Jahr die Zeit für eine Standortbestimmung», so Hurschler. «Die Hauptfrage, die wir uns stellten, war nicht, wie wir noch grösser werden können. Unser Bedürfnis nach Zufriedenheit rückte immer mehr in den Vordergrund.» Zufrieden sein sollen laut Markus Hurschler auch die 30 Mitarbeiter, die Hälfte davon im Vollpensum, die in den drei Geschäften und im neuen Eventlokal in Sarnen arbeiten.

Die Inhaberinnen der Kaffeerösterei 13/15 gehen neben dem Engagement in der eigenen Firma noch einer Tätigkeit als Angestellte nach. Ihre Zukunft sehen sie in der Vollzeitbeschäftigung im eigenen Unternehmen. Der Lungerer Brillenhersteller Gasser lebt schon seit 4 Jahren von seiner Brillenproduktion und hat sich ein vorsichtiges Wachstum als Ziel gesetzt.

Als gewiefter Moderator führte Jonas Wieland durch den Abend. Der Mitinhaber der Kaminfeger-Plus GmbH und Präsident des Jungunternehmerclubs Obwalden kannte Freud und Leid der Jungunternehmer bestens.

Wo sind die Anlaufstellen für Start-ups?

Die drei Firmenvertreter stellten fest, dass sie bei der Firmengründung froh gewesen wären, wenn es eine konkrete Anlaufstelle für Jungunternehmen gegeben hätte. Zum Glück hätten sie Eltern, Freunde oder auch Kunden darauf hingewiesen, dass neben der Produktion auch die Rendite im Auge behalten werden müsse. Der Moderator gab die Frage nach Anlaufstellen für Jungunternehmer an Kantonsratspräsidentin Helen Keiser-Fürer weiter, die im Publikum sass. «Es gibt verschiedene Fördermöglichkeiten für Start-up-Firmen in Obwalden, so zum Beispiel der Micropark Pilatus in Alpnach oder die Standortpromotion Obwalden», antwortete Keiser-Fürer.

Thomas Peter, als Vertreter der Kantonsschule Obwalden, verabschiedete die Teilnehmer mit den Worten: «Sie sehen hier, dass auch aus einem Minimalisten ein Maximalist werden kann, wenn er das macht, was er gerne macht.»